Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Wochenschrift für alle Stände.

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

No. 3.

Hirschberg, Donnerstag den 17. Januar 1833.

Die Thurm-Uhr.

Recht eine Welt im Kleinen stellt,
So oft auf sie mein Auge fällt,
Die alte Thurmuhr dort mir dar,
Die schon manch liebes langes Jahr
Mir hat verkündiget die Stunden,
Mit Freuden oder Schmerz verbunden.

Von außen und von innen regt
Sich Alles dort; doch es bewegt
Sich Jenes schnell und langsam dies,
Wie es der Meister gehen hieß.
Doch jedes Rad's verschied'ner Gang
Hilft, daß der Glocke heller Klang
In gleiche Räume theilt die Tage,
Und es den Menschen unten — sage.

So ist in uns'rer lieben Welt
Jedwedem auch sein Lauf bestellt;
Der Eine lauft, schnell wie der Blitz;
Ein And'rer hebt von seinem Sitz
Nur selten sich. Das Ziel gewinnt
Hier dieser schon, wenn kaum beginnt
Dort jener seine Lebensbahn.
Doch tragen alle, Mann für Mann,
Das Ihre bei zum Wohl der Welt,
So, wie es Gottes Rath gefällt.

Im Uhrwerk hat gar viel zu thun
Manch Rad, wenn and're fast zu ruh'n
Uns scheinen. Auch im Leben steht
Fast Mancher still; der And're geht
Ohn' alle Rast den Weg der Pflicht,
Und ruht erst, wenn das Aug' ihm bricht.

Gewichte halten dort im Gang
Der Räder und des Pendels Schwang:
Sie müssen fort, gern oder nicht —
Es will's das zerrende Gewicht.
So zieh'n die Starken in der Welt
Die Schwachen fort, ob auch mißfällt
Der scharfe Zug, der schwere Druck
Der Tyranney, ohn' Recht und Fug.

Verschied'ne Theile, klein und groß,
Verbirgt die Uhr in ihrem Schooß.
Hier Stiftlein, schwach und ungestalt,
Dort, groß von Umfang und Gewalt,
Ein mächtig Rad mit scharfem Zahn,
Man sieht es mit Verwund'rung an.
Doch alles dies, groß oder klein,
Muß in dem Uhrwerk nützlich seyn.
So in der Welt giebt's Groß' und Kleine,
Und alle dienen der Gemeine

Mit mannigfach vertheilten Gaben,
Die sie von Gott empfangen haben.

Ein jeglich Rad, mit scharfem Zahn,
Greift's trozig seinen Nachbar an.
Doch weicht der Nachbar ruhig aus,
Und Friede bleibt's Jahr ein und aus:
So drängt hier oft ein Mensch den andern,
Mag dieser noch so friedlich wandern.
Doch wenn der Angegriff'ne weicht
Mit weisem, sanftem Sinn: erreicht
Er doch sein Ziel, und Tugendfrieden
Ist seiner edlen Brust beschieden.

Verschieden ist sogar der Ort,
Der jedem Theil des Uhrwerks dort
Vom weisen Künstler ward bestimmt.
In Schutz und sichr'e Obhut nimmt
Das Räderwerk des Thurm's Gemäuer,
Indeß die Zeiger dort in freier
Luftregion sich stets bewegen,
Mags' geben Hagel, Schnee und Regen;
Kalt oder warm seyn, stürmen, blitzen;
Nichts kann vor Ungemach sie schützen.
Wie Mancher auch ist in der Welt
Dem Sturm des Lebens blos gestellt;
Wean Tausenden daheim im Frieden
Ein sich'res Plätzchen ist beschieden.

Und wie des harten Hammers Macht
Die Glocke schläget Tag und Nacht,
Und sie dann doch melodisch tönt,
Gleichsam des Hammers Grobheit höhnt:
So schlägt auf manchen braven Mann
Das Schicksal los, so derb es kann:
Doch unter seinen Schlägen singt
Der brave Mann, und freudig bringt
In vollen Tönen — Preis und Dank
Er seinem Schicksal Lebenslang.
Denn, wenn es schläget, prüft's das Herz
Und übt des Geistes Kraft im Schmerz:
Und wie der Glocke Bau nicht springt;
Beim Hammer-Schlag nur heller klingt:
Also erhebt des Dulders Leid
Nur seiner Seele Heiterkeit:
Zertrümmert nicht sein Erdenglück: —
Zum Sieger über's Mißgeschick
Erhöht es ihn, und er besteht,
Ein Held voll Ruhm und Majestät.

D'rum blick' ich oft zum Thurm hinauf,
Und denke mir des Uhrwerks Lauf:
Da wird's recht still in meinem Herzen,
Selbst mitten unter herben Schmerzen.

Benner.

Sigbritt.

(Beschluß.)

Sigbritt, deren Ansehen mit jedem Tage stieg, hatte einen Palast zu Kopenhagen, in welchem sie Hof hielt, der stets von Bittenden, die ihre Vorsprache, ihren Schutz suchten, belagert war. Mit diesem Ansehen aber stieg auch ihr Stolz, besonders gegen den Adel, welchen sie endlich durch ihr Benehmen ganz gegen sich aufbrachte. Dennoch mußte man sich hüten, laut zu werden, denn die Gewalt, welche sie über den König hatte, den sie jetzt ganz beherrschte, war so unumschränkt, daß sie Jeden in's Verderben stürzen konnte, der es gewagt hätte, etwas zu ihrem Nachtheil zu sprechen. Die Unzufriedenen konnten weiter nichts thun, als daß sie heimlich auf die Anmaßungen der Mächtigen aufmerksam machten, sie dem Volke verhaßt zu machen. Alle Ungerechtigkeiten, welche der König beging, alle Grausamkeiten, die er ausübte, deren leider! nicht wenige waren, wurden seiner Rathgeberin zugeschrieben.

Unpartheiisch gesprochen, kann man Sigbritten große Fähigkeit, schwierige Sachen leicht zu entwikkeln, gründliche Einsichten in mancherlei Dinge, durchaus nicht absprechen, und was sie that, war mit einer gewissen Berechnung, nach irgend einem Endzweck, gethan, der aber freilich gar oft selbst eben so schlimm, als die Art der Ausführung empörend, war. Einen größern Beweis ihrer Fähigkeiten giebt es wohl nicht, als den, daß der König, der an Verstand und Einsicht der Regierung ganz gewachsen war, dennoch ihren Rath so oft verlangte und demselben vor allen andern folgte.

Sigbritt hatte von dem König die Oberaufsicht über den Zoll im Sunde erhalten, und auf ihren Rath wurde die Einnahme desselben nach Kopenhagen verlegt; diese Anordnung brachte die Stadt Helsingör gegen die Rathgeberin auf's Höchste auf. Die Hanseestädte beschwerten sich darüber, die fremden Kaufleute beklagten sich wegen des Aufenthaltes, ja sie beschuldigten sogar, nach den Begriffen der damaligen Zeit, Sigbritten der Zauberei, welche sie gebrauche, sie auf ihrer Fahrt aufzuhalten. Zum Gehülfen in dieser Kunst gaben sie ihr den Stiftsherrn Meister Paul in

Ripen, und streuten allerlei Mährchen von ihren Zauberstückchen aus.

Der Haß, den man nun einmal auf sie geworfen hatte, nahm immer mehr im Reiche zu. Da sie aber ungemein dreist, unternehmend und unerschrocken war, bekümmerte sie sich um nichts, und setzte, was sie sich vorgenommen hatte, mit einem Starrsinn und einer Beharrlichkeit durch, daß sie, wenn man sie auch hassen mußte, dennoch selbst ihren Feinden Erstaunen und Bewunderung abzwang. Selbst der Ablaßkrämerei, welche damals anfing, ihr Unwesen in Dänemark zu treiben, setzte sie sich mit allen Kräften entgegen, und hatte die, damals gewiß große Kühnheit, dem päpstlichen Legaten harte Reden darüber zu geben, und öffentlich zu sagen: „Wär' ich König, ich ließ den Ablaßkasten in's Meer werfen, und den Legaten und seine Leute ersäufen."

Auch die Gnade der Königin hatte Sigbritt zu erwerben gewußt, oder vielmehr errungen, denn bei der Keckheit, mit welcher sie einhertrat, hatte sie eine gewisse gefällige Freimüthigkeit und Aufrichtigkeit, der man nichts übel nehmen konnte; und so durfte sie sich's erlauben, z. B. der Königin, die sehr fruchtbar war, zu sagen: „das Land könne unmöglich die kleinen Herrchens alle ernähren, welche sie demselben schenke;" ohne daß diese es übel aufnahm, oder aufnehmen wollte.

Sigbrittens Freund und vorzüglichster Günstling war ein gewisser Dietrich Slagheck, den ihre Vorsprache in des Königs Dienste gebracht hatte, ein listiger und verschlagener Kopf, der endlich zu einem solchen Ansehen gelangte, daß er zuletzt unter sich und seine Freundin allein die Reichssachen theilte.

Kurz darauf brach der schwedische Krieg und das Stockholmer Blutbad aus, welches den König Christian so verhaßt machte, und die Verbitterung gegen Sigbritten, die aber an diesen Grausamkeiten, welche ganz in des Königs Charakter lagen, schwerlich Antheil hatte, vermehrte. Dennoch getraute keiner, sich öffentlich ihr entgegen zu stellen, weil sie eben so viel Muth hatte, ihren Feinden die Spitze zu bieten, als Klugheit, sie heimlich zu unterdrücken.

Der größte und furchtbarste ihrer Feinde war der Admiral Severin Norby, ein Mann von großen Verdiensten um das Reich, den auch der König sehr hochachtete. Sie kannte ihn und seine Meinung von ihr, aber vergebens versuchte sie es, ihn dem Könige verdächtig zu machen, was selbst bei dem Unglück nicht geschehen konnte, das ihr begegnete, und dessen Anstiftung sie ihm gern zugeschrieben hätte.

Die Truppen, welche der König bei Soelbierg musterte, zu sehen, wollte Sigbritt dahin gehen, als sie von zwei besoffenen Bauern angefallen wurde, die einander zuriefen: „Die ist's! Die regiert den König! Die soll sterben!" sie anpackten, abprügelten und in die See warfen.

Der König, welcher hörte, was geschehen war, eilte ihr zu Hülfe, und fand sie, von Schlägen übel zugerichtet, halb ertrunken, doch außer Lebensgefahr. Er ließ sie in einen Wagen bringen und in die Stadt fahren. Am Thore standen einige Rothschildische Soldaten, die sie kaum erblickten, als sie nach ihr schossen. Sie kam jedoch unverletzt in ihre Wohnung.

Die Bauern wurden ergriffen, und Sigbritt hatte das Vergnügen, sie hinrichten zu sehen.

Gleich darauf kam es zu einem großen, gefährlichen Aufstande gegen den König, der gezwungen wurde, zu fliehen und sein Reich zu verlassen. *) Bei dieser Flucht ließ er Sigbritten in einen Kasten schließen, und so zu Schiffe bringen, damit der Pöbel sie nicht mißhandeln möchte.

Hier endiget sich ihre Geschichte, und die Schriftsteller wissen nichts Gewisses von ihren ferneren Schicksalen und ihrem Ende zu sagen, obgleich einige meinen, sie sey in den Niederlanden, wohin sie mit dem Könige floh, gestorben. Da man nun nichts von den Begebenheiten ihrer erstern Lebensjahre und nichts von den Schicksalen ihres spätern Lebens weiß, so hat man sie mit einem Kometen verglichen, von dem man auch nicht eigentlich weiß, woher er kömmt und wohin er geht.

Ihre kurze, unvollkommene Geschichte hat genugsam ihre Talente, ihre Fähigkeiten beurkundet, aber auch ihren Charakter in ein gar beschauliches Licht gestellt. Ihr Ehrgeiz war unbeschränkt, ihre Kühnheit und Keckheit durchaus bezeichnet, und Recht hatte sie stets. Ihr Verstand war durchdringend, und die Absichten, nach welchen sie handelte, zeigten, wie groß ihre Einsicht war. Daher kam es auch, daß man sie

*) 1524.

*

der Hexerei beschuldigte. Denn in jenen Zeiten waren Menschen von Kenntnissen und Verstande, dem großen Haufen, stets Zauberer.

Daß ein junges, schönes Mädchen das Herz eines Monarchen einnimmt, wer will das ein Wunder nennen? Daß aber eine alte, gemeine Frau sich auf einen Platz schwingt, auf welchem Sigbritt stand, sich auf demselben zu erhalten weiß, und das Herz eines sehr selbstständigen Königs nach Wohlgefallen beherrscht, wer muß darin nicht etwas Außerordentliches finden?

Bona, die Veltelinerin.

Bona hütete auf dem Felde ihre Schafe, als Pietro Brunoro, ein parmesanischer Offizier, der mit Ruhm in den damaligen Fehden der Italienischen Fürsten bald für diesen, bald für jenen focht, sie kennen lernte. Sie gefiel ihm, er ihr, und er nahm sie mit sich. Als Page gekleidet, folgte sie ihm, lernte Rosse regieren und Waffen führen. Ueberall war sie bei ihm und ging nicht von seiner Seite.

Noch vor hundert Jahren sangen die Veltеliner von ihr:

Hinter ihrer Heerde, lehnte
Bona sich auf ihren Stab,
sah die Schafe weidend wandern
an den Bergen auf und ab.

„Wandert, meine Schäflein, heiter
durch den bunten Blumenklee,
springet lustig in den Thälern,
spielt auf der begrünten Höh'!

Fröhlich schau' ich euerm Spiele,
herzgeliebte Schäflein, zu,
wiege mich in sanften Träumen
hier mit süßer Seelenruh!"

Aber drüben von dem Berge
trabt ein Ritter, schön und frek,
zu dem Thale, zu der Heerde;
und die Hirtin tritt herbei.

„Grüß dich Gott, du schöne Hirtin!"
„Grüß Euch Gott, Herr Rittersmann!"
„Laß doch, schöne Hirtin, hören,
ob man dich gewinnen kann?"

„Liebe könnte mich gewinnen."
„Liebe? die versprech' ich dir.
Ziehe mit mir nur von hinnen,
liebe mich und folge mir!"

Sie bedachte sich nicht lange,
warf von sich den Hirtenstab,
nahm ein Bubenwamms und Waffen,
und was ihr der Ritter gab.

„Knappe! Knappe! auf, zu Rosse!"
Bona nahm den kurzen Speer,
schwang zu Rosse sich und trabte
hinter ihrem Ritter her.

Brunoro trat damals eben in die Dienste des Herzogs Francesko Sforza, gegen König Alfons von Neapel, der sonst sein Herr war, in's Feld zu ziehen. So heißt es in dem Veltеliner Liede:

O Brunoro! o Brunoro!
dienst du gegen deinen Herrn?
Ha! der list'ge Franz von Sforza
hat die tapfern Kämpen gern.

Brunoro konnte mit Sforza nicht recht einig werden, verließ sein Heer und ging zum Heere des Königs Alfons. Bona folgte ihm. — Aber der Ritter fand nicht seine Rechnung bei diesem Dienste und wollte ihn wieder verlassen. Sein Vorhaben wurde entdeckt, er wurde festgehalten und in's Gefängniß geworfen. So sagt das Lied:

„Ungetreuer! rief der König
grimmig hoch in seinem Zorn;
heißt das wie ein Ritter handeln?
Nehmt ihm ab die güld'nen Sporn! *)

Werft ihn in den finstern Kerker,
schließt ihn zwischen Wände ein.
Fliehen will der Ungetreue,
und er soll gebunden seyn!

Einmal hab' ich ihm vergeben,
zweimal aber thu' ich's nicht.
Er vergaß, was er mir schuldig
war, und seiner Ritterpflicht."

Als Bona ihren Geliebten eingekerkert sah, eilte sie zu allen Fürsten Italiens, zum König von Frankreich, zum Herzog von Burgund, nach Venedig, und bat um Verwendung für Brunoro's Befreiung. Weinend, schlug dem schönen Liebchen keiner der Fürsten etwas ab.

Glänzten in den braunen Augen
ihre Thränen, Sternen gleich,
wurden alle Männer freundlich,
alle Herzen wurden weich.

Sie erhielt Empfehlungsbriefe von allen, eilte mit denselben nach Neapel, warf sich vor dem Könige

---

*) Das Zeichen der Ritterwürde.

nieder, überreichte ihm weinend die Briefe, und schluchzte:

„Ach Gnade, edler König! für Brunoro."

Der König hieß sie aufstehen; sie aber fuhr fort:

„Ich bitte um Gnade! und werde mein Angesicht nicht aufheben von der Erde, bis mir der edle König sein Wort gegeben hat, Brunoro frei zu geben."

Der König sah sie fragend an:

„Du liebst ihn, diesen Brunoro?"

„Ja! ich liebe ihn."

„Du liebst einen Ungetreuen. Wer seinen Herrn verrathen kann, dem wird es gewiß weit leichter, sein Mädchen zu verlassen."

„Ach, nein! ach, nein!"

„Du willst es also mit ihm wagen?"

„Ich wage es."

„Nun gut! — Brunoro ist frei."

„Ach, edler König! Mein Dank" —

„Keinen Dank, armes Mädchen! Ich denke, ich werde dir nicht viel Gutes gegeben haben; aber, es ist dein Wunsch, dein eigener Wille. — Sieh zu, was du davon haben wirst."

Bona eilte in's Gefängniß, schlang ihre Arme um den Geliebten, rief: „Du bist frei!" und legte ihr weinendes Gesicht an seinen hochaufklopfenden Busen.

„Bona! Deiner Liebe Thränen
fallen heiß und fallen schwer
auf den Busen, der sich wogend
hebt, wie das empörte Meer.

Aber diese Thränen alle
windet Liebe dir zum Kranz,
macht zum Himmel deine Augen
in dem Thränen-Sternenglanz.

Morgen wirst du meine Gattin,
mit dir leb' und sterb' ich dann.
Nimm den Ring von dem Geliebten,
morgen nennt er sich dein Mann."

Dies geschah. — Dankend suchten die Vermählten den König zu sprechen, der sie aber nicht sprach, und ihnen glückliche Reise wünschen ließ. Sie gingen nach Venedig.

Es ist unbekannt, wie und auf welche Art es der schönen Bona gelang, — doch, was könnte einem schönen, entschlossenen Weibe mißlingen? — ihrem Gemahl beim Senat ein Truppen-Commando nebst einem Gehalt von 20,000 Dukaten auszuwirken. — Genug, er erhielt beides; und die Senatoren bewiesen, daß sie klug und verständig waren, und etwas Schönes gern sahen, sagt ein gleichzeitiger Schriftsteller, *) der — kein Senator war.

„Die Venetianer — fährt er fort — sind sonst eben nicht im Rufe, in Staats- und Dienstangelegenheiten galant gegen die Damen zu seyn, sondern es ist sogar das Gegentheil davon bekannt, es muß also die Veltelinerin entweder mit einem ganz besondern Glücksstern geboren seyn, oder die ganze Geschichte hat einen Grund irgendwo, den wir nicht kennen. Wer möchte auch seine Anker hier spähend auswerfen? Sie würden nirgends halten, als da, — wo sie halten sollen. — Pietro Brunoro war ein tapfrer Offizier, Bona eine kluge, beherzte Frau, und die Republik gewann viel durch Beide, wie wir hören werden."

(Fortsetzung folgt.)

*) Lianuro Disc. 27.

Auflösung der Charade in voriger Nummer:
Federkrieg.

Zweisylbige Charade.

Den Ton auf die Erste, so wirst Du's im Tode;
Den Ton auf die Zweite, betrifft es die Mode.

Eduard Schwantke.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung. Durch den Tod des Ziegelstreicher Weinrich ist dessen Dienst an der hiesigen Kämmerei-Ziegelei offen geworden, und werden, Behufs dessen Wiederbesetzung, tüchtige Ziegelstreicher, so dazu Neigung haben, hiermit aufgerufen, sich zu melden.

Die Anmeldungen müssen, wenn sie auch persönlich angebracht werden, jedenfalls schriftlich geschehen, doch wird hiezu bemerkt, daß nur auf Leute, die sich über ihre Geschicklichkeit im Fach und ihre Moralität, durch zuverlässige Atteste, so wie über den Besitz eines bedeutenden disponiblen Betriebs-Kapitals genügend ausweisen können, Rücksicht genommen werden wird.

Die Bedingungen, unter welchen der Dienst vergeben werden soll, werden in der Kämmerei vorläufig erfahren werden können. Hirschberg, den 21. December 1832.

Der Magistrat.

Verpachtung der Stadt-Bleiche zu Greiffenberg.
Da im Laufe dieses Jahres die hiesige Stadt-Bleiche pachtlos wird, so ist zu deren fernerweiten Verpachtung ein Licitations-Termin auf

den 25. Januar 1833

Vormittags um 9 Uhr auf hiesigem Rathhause angesetzt worden; zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Der Magistrat.

Subhastation. Das unterzeichnete Gerichts-Amt subhastirt, im Wege der Execution, die sub Nr. 111 zu Giersdorf belegene, mit dem zugehörigen Acker und Wiesenlande auf 1739 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf. gerichtlich abgeschätzte Wassermühle des Johann Gottlieb Scheuner, und ladet zu den auf

den 27. December c.,
den 24. Januar k. J.,
den 21. Februar k. J.,
jedesmal Vormittags 10 Uhr,

in der Hohlsteiner Kanzellei angesetzten Licitations-Terminen, wovon der letztere peremtorisch ist, besitz- und zahlungsfähige Kauflustige mit dem Bemerken hierdurch ein, daß, nach erfolgter Zustimmung der Real-Gläubiger, der Zuschlag an den Meistbietenden sofort erfolgen wird, falls nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulässig machen.

Löwenberg, den 2. November 1832.

Fürstlich von Hohenzollern Hechingensches Justiz-Amt der Herrschaft Hohlstein.

Subhastations-Anzeige. Das unterzeichnete Gericht subhastirt, im Wege der Execution, das dem Benjamin Liebig zu Boberröhrsdorf seither zugehörig gewesene, sub Nr. 172 alldort belegene, und in der ortsgerichtlichen Taxe vom 5. November 1832 auf 136 Rthlr. 10 Sgr. Courant abgeschätzte Haus, und steht der peremtorische Bietungs-Termin auf

den 6. Februar 1833, Vormittags um 10 Uhr,

in der Gerichts-Kanzellei zu Boberröhrsdorf an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Hermsdorf unt. K., den 8. November 1832.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Freistandesherrliches Gericht, als Gerichtsamt von Boberröhrsdorf.

Bekanntmachung. Zum öffentlichen Verkauf der sub Nr. 168 zu Tiefhartmannsdorf, Schönau'schen Kreises, gelegenen, auf 95 Rthlr. gewürdigten Christian Wähner'schen Nachlaß-Häuslerstelle, steht ein peremtorischer Bietungs-Termin auf

den 23. März 1833, Vormittags 11 Uhr,

in der Gerichts-Kanzellei zu Tiefhartmannsdorf an, und es werden hierzu zahlungs- und besitzfähige Kauflustige mit dem Beifügen eingeladen, daß der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgen soll, wofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulässig machen.

Da dieser Termin zugleich zur Anmeldung und Bescheinigung aller Anforderungen an den Wähner'schen Nachlaß ansteht: so werden hierzu etwanige unbekannte Gläubiger unter der Warnung geladen, daß die ausbleibenden Creditoren aller ihrer Vorrechte für verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was, nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger, von der Masse noch übrig bleibt, verwiesen werden sollen.

Hirschberg, den 4. December 1832.

Das Landschafts-Director Major von Zeblitz'sche Freiherrliche Gerichts-Amt von Tiefhartmannsdorf.

Bekanntmachung. Das zur erbschaftlichen Liquidations-Masse des Häusler Christian Stumpe zu Cammerswaldau, Schönau'schen Kreises, gehörige, allda sub Nr. 209 gelegene, und neuerdings auf 116 Rthlr. 20 Sgr. ortsgerichtlich abgeschätzte Haus, soll in dem auf

den 4. März 1833, Vormittags um 11 Uhr,

im Schlosse zu Cammerswaldau anstehenden einzigen Bietungs-Termine zum Verkauf ausgestellt werden; zahlungsfähige Kauflustige werden hierzu unter dem Beifügen vorgeladen, daß der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgen solle, wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulässig machen. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an den Nachlaß des verstorbenen Besitzers Christian Stumpe Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, solche in dem obgedachten Termine anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls sie damit präcludirt und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Hirschberg, den 5. December 1832.

Das Gerichts-Amt von Cammerswaldau.
Fliegel.

Subhastation. Das unterzeichnete Gerichts-Amt subhastirt das zu Hohndorf belegene, auf 1957 Rthlr. 15 Sgr. gerichtlich gewürdigte Grundstück der Müller Puschmann'schen Erben zu Märzdorf, bestehend aus: 36 Scheffeln Ackerland, 5 Scheffeln Lähde, einem Wege- und Viehtriebe, auf den Antrag eines Gläubigers, und fordert Bietungslustige auf, in den anberaumten Bietungs-Terminen:

den 5. December 1832,
den 8. Januar 1833 und
den 8. Februar 1833,

von denen der letzte peremtorisch ist, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Justitiario in der Gerichtsstube zu Hohndorf ihre Gebote abzugeben, und, nach erfolgter Zustimmung der Interessenten, den Zuschlag an den Meistbietenden zu gewärtigen.

Auf Gebote, die nach beendigtem peremtorischen Termine eingehen, kann keine Rücksicht genommen werden.

Lähn, den 19. Septbr. 1832.

Das Gerichts-Amt Hohndorf. Puchau.

Anzeige. Ein Reitpferd, welches auch zum Fahren gebraucht werden kann, steht um billigen Preis zu verkaufen; wo? ist zu erfahren bei dem Buchbinder und Stadt-Aeltesten Herrn Scholz in Landeshut.

Verkauf der Latofski'schen Brau- und Brennerei und zweier besonderer Ackerstücke in Eckersdorf.

Da in dem Subhastations-Termine, den 30. Novbr. c., zum Verkauf der in Eckersdorf belegenen Latofski'schen Brau- und Brennerei und zweier besonders zu verkaufenden Ackerstücke, kein annehmliches Gebot abgegeben worden, so ist, auf den Antrag der Erben und Gläubiger, ein nochmaliger Licitations-Termin auf

den 27. Februar a. f., des Morgens um 10 Uhr,

in der Latofski'schen Brauerei zu Eckersdorf angesetzt worden, wozu alle Kauf- und Zahlungsfähige zur Abgabe ihrer Gebote hierdurch vor- und eingeladen werden. Gegeben in dem von Gersdorff'schen Gerichts-Amt zu Eckersdorf, den 15. December 1832.

Bolz, Just.

Verpachtung des Brau-Urbars nebst der Gastwirthschaft zu Erdmannsdorf.

Das hiesige sehr vortheilhaft an der Straße von Hirschberg nach Schmiedeberg gelegene Brau-Urbar nebst der Gastwirthschaft, soll, auf drei nach einander folgende Jahre, vom 1. Juli 1833 bis dahin 1836, gegen eine von dem Pächter zu leistende Caution von 500 Rthlr. und vierteljährige Vorausbezahlung des Pachtgeldes, an den Meistbietenden verpachtet werden.

Hierzu ist ein Termin auf

den 27. Februar 1833, Vormittags 10 Uhr,

im hiesigen Wirthschafts-Amte angesetzt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die näheren Bedingungen zu dieser Verpachtung daselbst zu jeder Zeit eingesehen werden können. Wittwer.

Erdmannsdorf, den 7. Januar 1833.

Auctions-Anzeige. In Folge erhaltenen höhern Auftrags, werden den 24. d. M., von Vormittags 9 Uhr an, und folgende Tage, in dem hier sub Nr. 234 belegenen Hause, unfern dem Gasthofe zum schwarzen Roß, eine Menge unbedeutender Material-Waaren-Reste, so wie einige Pfunde Rauch- und Schnupf-Tabacke, nebst verschiedenem gebrauchten Hausgeräthe, an den Meistbietenden, aber nur gegen sofortige baare Bezahlung, öffentlich versteigert werden, wozu Kauflustige und Zahlungsfähige hiermit eingeladen werden. Warmbrunn, den 17. Januar 1833.

Die Orts-Gerichte.

Auctions-Anzeige. Sonntag, den 20. Januar d. J., Nachmittags 1 Uhr, sollen im hiesigen Gerichts-Kretscham die zum Nachlaß des hierselbst verstorbenen Hofegärtner Freudenberg gehörigen Sachen, als: viele Waaren von Eisen, vieles Hausgeräth, ein Pflug nebst ein paar Eggen, eine große Ruhebank, eine Kuh, einiges Heu und eine bedeutende Menge sehr gute Kleidungsstücke u. s. w., an den Meistbietenden, gegen gleich baare Bezahlung, verkauft werden. Kauflustige werden davon in Kenntniß gesetzt und dazu eingeladen. Eichberg, den 14. Januar 1833.

Die Orts-Gerichte.

Auctions-Anzeige. Der gesammte Mobiliar-Nachlaß des zu Liebenthal verstorbenen Stadt-Pfarrer Anft, bestehend in zwei Pferden, drei Wagen, einem Flügel, Noten, Büchern, allen Arten von Möbeln, Küchengeräthschaften u. s. w., soll im Wege der Auction an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in dem hierzu auf den 21. Januar c. a. und die folgenden Tage anberaumten Termine von früh 9 bis 12 Uhr und des Nachmittags von 2 bis 5 Uhr in dem Pfarrhause zu Liebenthal verkauft werden, und werden Kauflustige hierzu eingeladen.

Langwasser und Ullersdorf den 7. Jan. 1833.

Die Nachlaß-Executoren.

Brauerei-Verpachtung. Die Dominial-Brauerei zu Nieder-Blasdorf soll, von Ostern d. J. ab, wieder auf drei hintereinander folgende Jahre verpachtet werden, und es ist hierzu ein Termin auf den 1. März d. J., Vormittags um 10 Uhr, im hiesigen Amts-Lokale anberaumt worden, an welchem, mit erforderlichen Qualifikations-Attesten versehene, Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden: daß sich das Dominium den Zuschlag unter den beiden Meistbietenden vorbehält. Die Pachtbedingungen liegen täglich bei dem Wirthschafts-Amte zur Ansicht bereit.

Nieder-Blasdorf, den 10. Januar 1833.

Glogner, Wirthschafts-Inspektor,
im Auftrage.

Anzeige. Hiermit beehre ich mich, ergebenst anzuzeigen, daß bei mir von heute an, alle Nummern von Schmiede-, Schlosser- und Nagelschmied-Eisen, nebst allen Sorten schwarz Eisenblech, aus den vorzüglichsten Oberschlesischen Hütten-Werken im Ganzen so wie auch einzeln zu haben sind. Ich verspreche die billigsten Preise, indem ich jederzeit besorgt seyn werde, mit gutem Eisen meine resp. Kunden zu bedienen. Um geneigte Abnahme bittet

Goldberg den 1. Januar 1833.

Carl Thamm, auf der Liegnitzer Gasse.

Anzeige. Der Besitzer der Schmiede-Nahrung Nr. 16 ist gesonnen, selbige, nebst Handwerkszeug, aus freier Hand zu verkaufen; jeder Kauflustige und Zahlungsfähige kann sich bei ihm einfinden.

Riemendorf, den 12. December 1832.

Unterkommen-Gesuch. Ein Handlungs-Commis, der sich mit dem besten Lehr-Zeugniß legitimiren kann, und den ich aus ziemlich genauer Kenntniß seines zeitherigen Wohlverhaltens mich berechtigt halte, bestens zu empfehlen, wünscht in einer soliden Spezerei- und Material-Handlung sobald als möglich angestellt zu werden.

Höchst bew. Schles. Gebirgs-Commis.-Comptoir.
C. F. Lorenz.

Zu verkaufen ist alsbald eine mit Ziegeln gedeckte Scheune, ohnweit der Raffinerie; von wem? besagt die Exped. d. B.

Die achte Auflage
des
Conversations-Lexikons,
in 24 Lieferungen à 20 Silbergroschen.

Trotz der vielen Versuche, die in den letzten Jahren gemacht worden sind, die Leipziger Original-Ausgabe des Conversations-Lexikons zu verdrängen, hat sich die Theilnahme des Publikums für dieselbe nicht vermindert, und der zweite Abdruck der siebenten Auflage, der 1830 in 14,000 Exemplaren erschien, ist wiederum völlig vergriffen. Dankbar für diese Theilnahme, die in der Geschichte der Literatur ohne Beispiel ist, und erfreut über die rühmliche Anerkennung, welche dieses Werk auch im Auslande findet, da selbst literarisch reiche Länder, wie in der neuesten Zeit Frankreich u. England, es als Grundlage oder Vorbild ähnlicher Unternehmungen benutzen, habe ich bei der achten Auflage keine Kosten und Mühe gescheut, um dem Werke einen höhern Grad von Vollkommenheit zu geben, und erlaube mir hierüber nur Folgendes zu bemerken:

1) Das ganze Werk wird von mehr als zwanzig deutschen Gelehrten, die sämmtlich in der Literatur und Wissenschaft hochangesehen sind, und die in der Vorrede genannt werden sollen, gründlich revidirt, und vorzüglich darauf Rücksicht genommen, daß das Mangelhafte durch Einschaltung neuer Artikel und Fortführung der früher aufgenommenen bis auf die neueste Zeit ergänzt, das Ungehörige ausgeschieden und auf Reinheit der Sprache die größte Sorgfalt gewendet werde. Der reiche Stoff, den das „Conversations-Lexikon der neuesten Zeit und Literatur" darbietet, wird zwar bei der Bearbeitung der achten Auflage sorgfältig benutzt, geschichtliche Artikel zu ergänzen und wissenschaftliche Erörterungen zu berichtigen; jenes Werk behält jedoch seinen selbstständigen Werth und sein Interesse und wird fortfahren, durch eine ausführliche Darstellung der Zustände der Gegenwart sich den ausgezeichneten Beifall zu erhalten, mit welchem es die achtbarsten Wortführer im Publikum empfangen haben.

2) Im Aeußeren wird diese achte Auflage mit der siebenten übereinstimmen, aber durch eine besondere Einrichtung wird es möglich gemacht, den Druck des ganzen Werkes gleich scharf herzustellen; das Papier soll noch weißer und gleichmäßiger, der Druck noch correcter sein.

Hiernach darf ich in dieser achten Auflage ein mehrfach bereichertes, überall verbessertes und vervollständigtes Werk versprechen.

Der Preis des Conversations-Lexikons hat stets für beispiellos billig gegolten und nur die starken Auflagen machten es möglich, gegen 700 Bogen auf weißem Druckpapier für 15 Thaler zu liefern. Indeß war dieser Preis trotz seiner Billigkeit für Viele zu hoch, da er auf einmal entrichtet werden mußte, ich glaube daher den Wünschen eines großen Theils des deutschen Publikums zu entsprechen, wenn ich die Erscheinung der achten Auflage in

24 Lieferungen, deren zwei einen Band bilden

und wovon jede beim Empfang zu bezahlen ist, ankündige. Die Lieferung kostet

auf weißem Druckpapier	20 Sgr.
auf gutem Schreibpapier	1 Thlr.
auf extrafeinem Velinpapier	1 Thlr. 15 Sgr.

und da jede 4—6 Wochen bestimmt eine Lieferung erscheint, so vertheilt sich die Ausgabe für das ganze Werk auf zwei Jahre und wird daher auch dem Minderbemittelten nicht schwer fallen.

Zu diesen Bedingungen kann jede Buchhandlung des In- und Auslandes die achte Auflage des Conv.-Lex. liefern und die erste Lieferung wird im Februar zu erhalten sein.

Denen aber, die ein ähnliches, jedoch minder umfangreiches, und deshalb auch billigeres Werk wünschen, empfehle ich:

Joh. Hübner's Zeitungs- und Conversations-Lexikon. Einunddreißigste Auflage, dem jetzigen Stande der Cultur angemessen und mit vorzüglicher Rücksicht auf die nächste Vergangenheit und Gegenwart, besonders Deutschlands, erweitert, umgearbeitet und verbessert von F. A. Rüder. Ein vaterländisches Handwörterbuch. Mit 150 Bildnissen von vorzüglich ausgezeichneten Deutschen. Vier Theile. Gegen 200 Bogen in gr. 8. auf gutem Druckpapier. Leipzig 1824—27.

und will dasselbe, so weit der freilich nicht bedeutende Vorrath reicht, für den ungemein billigen Preis von fünf Thalern erlassen. Das Werk wird für das Bedürfniß Vieler ausreichen, es hat sich eine lange Reihe von Jahren bewährt und ist vollständig durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Leipzig, im Januar 1833.

F. A. Brockhaus.

Auf vorstehende Werke nimmt Bestellung an
Ernst Nesener in Hirschberg.

Zu verkaufen sind alle Arten neue moderne Schlitten bei dem Stellmacher-Meister Hoffmann, in Herischdorf bei Warmbrunn.

Gesuch. Eine ordentliche, fleißige und reinlichkeitsliebende Vieh-Schleußerin, von mittlern Jahren, findet künftige Ostern ein Unterkommen; wo? ist bei dem Buchbinder und Stadt-Aeltesten Herrn Scholtz in Landeshut zu erfahren.

(Nebst Nachtrag.)

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-, Berliner und Breslauer Zeitung.)

Allgemeine Uebersicht.

Der wirklich erfolgte Rückmarsch der französischen Armee aus Belgien, und wahrscheinlich die diplomatischen Verhandlungen, die der Fall der Citadelle von Antwerpen verursacht, haben die weitere Erörterung der Belgisch-Holländischen Frage aufgeschoben, wozu die Weigerung des Königs Wilhelm, die Forts Lillo und Liefkenshoek herauszugeben wohl nicht wenig dazu beitragen mag. Ziemlich authentisch vernimmt man, daß zwischen England und Frankreich ein neues Abkommen getroffen und am 31. Dcbr. unterzeichnet worden ist. Es besteht dasselbe in einem Vorschlage an König Wilhelm, dessen wesentlicher Inhalt folgender seyn soll:

1. Die Forts Lillo und Liefkenshoek werden innerhalb zehn Tagen nach geschehener Ratification den Belgischen Truppen ausgeliefert.
2. Die Schiffahrt auf der Maas unterliegt gleichen Anordnungen, wie die auf dem Rhein, nach den neueren Verträgen.
3. Die Schiffahrt auf der Schelde ist bis zum Abschlusse eines Definitiv-Vertrages zwischen Holland und Belgien ganz frei.
4. Der Durchgang von Belgischen Gütern nach Deutschland ist frei, mit Ausnahme mäßiger Abgaben für die Unterhaltung der Landstraßen ꝛc.
5. Straflosigkeit für alle politische Vergehen in Venloo und Luxemburg.
6. Räumung Venloo's und des Holländischen Antheils von Luxemburg, abseiten der Belgischen Truppen.
7. Verminderung des Holländischen Heeres auf den Friedensfuß.
8. Zurückgabe der, abseiten Englands und Frankreichs aufgebrachten Holländischen Güter an die rechtmäßigen Eigenthümer.

Diese Vorschläge sind an den König Wilhelm von London aus nach dem Haag gesendet worden. Man bezweifelt deren Annahme, indem gerade die Punkte, auf welchen Holland seinen Widerstand gegen das Ultimatum begründete, in der neuen Convention noch strenger von demselben gefordert werden. Man glaubt nicht daß er das ruhig aufgeben wird, was er gegen eine Flotte von 30 Kriegsschiffen und ein Heer von 100,000 Mann nachdrücklich vertheidigt hat.

Aus dem Haag berichtet man die Ankunft dieser neuen Vorschläge; es verlautet, daß sie nicht angenommen, aber auch nicht ganz und gar abgewiesen worden sind, so daß sie vielleicht den ferneren Unterhandlungen zur Grundlage dienen können. Am 5. Jan. waren die Berathschlagungen des Holländischen Kabinet-Rathes über diese Vorschläge noch nicht beendet.

Der König und die Königin der Belgier sind von Brüssel nach Frankreich gereiset, um mit dem König der Franzosen bei Besichtigung der Nordarmee zusammen zu kommen. Letztere wird nicht auf dem Kriegsfuße sondern auf dem Versammlungsfuße bleiben, und dahero bekommen die Soldaten, deren Dienstzeit mit Ende des Jahres ablief, noch nicht die Entlassung. — Der tapfere General Chassé mit seinen braven Truppen kommen nach Dünkirchen. Die Franzosen behandeln solche mit der größten Zuvorkommenheit.

In der Deputirten-Kammer Frankreichs ist am 5. Jan. die wichtige Angelegenheit wegen der Frau Herzogin v. Berry zur Sprache gekommen; es waren eine Menge Bittschriften, theilweis in beleidigenden Ausdrücken gegen die Regierung, bei der Kammer eingegangen. Die Commission derselben, welche solche zu prüfen hatte, trug darauf an, daß diejenigen, worin das Princip der July-Revolution angegriffen worden, so wie diejenigen die augenscheinlich falsche Unterschriften trügen, dem Großsiegelbewahrer zu überweisen seien, damit er wo möglich ermittle, wer die Verfaßer seien, um sie gerichtlich zu belangen; alle übrigen Bittschriften aber durch Tagesordnung beseitiget werden sollten, indem nicht der Kammer das Recht zustehe, über das Loos einer Gefangenen zu entscheiden, sondern der Regierung vielmehr, unter eigener Verantwortlichkeit, freie Hand in der Sache gelassen werden müsse. Dieser Antrag erregte eine große Bewegung in der Versammlung. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten sprach zu Gunsten dieses Antrages, welcher endlich nach einigen heftigen Gegenreden, durchging. — Die Regierung hat demnach unter eigener Verantwortung freie Hand in dieser wichtigen Angelegenheit.

Den treuen Völkern des Kaiserhauses Oesterreich drohte ein großer Verlust. Sr. Maj. der König v. Ungarn, Kronprinz sämmtlicher Erbstaaten, wurde plötzlich von seinen früher gehabten Nervenzufällen also heimgesucht, daß sein theures Leben in großer Gefahr schwebte. Jetzt ist die Krankheit so weit behoben, daß er bereits sein Lager schon täglich mehrere Stunden verlassen kann. Die Freude der Nation darüber spricht sich laut aus.

Zwischen den Kronen Baiern und Griechenland ist ein Allianz-Vertrag abgeschlossen worden; derselbe stipulirt zwischen beiden Reichen unverbrüchlichen Frieden und wahre aufrichtige Freundschaft; gegenseitig wird, wenn einer der beiden Staaten durch einen Feind angegriffen werden sollte, derselbe als gemeinsamer Feind betrachtet und behandelt; dieser Tractat ist blos lediglich auf Erhaltung und Sicherung eines ruhigen ungestörten Besitzustandes, nach dem Londoner Vertrage bestimmt, abgeschlossen. Die etwa zu leistende Bundeshülfe soll im Hauptvertrage näher bestimmt werden, der erst abgeschlossen werden soll, wenn König Otto selbst die Zügel der Regierung übernehmen wird. Die den König Otto nach Griechenland begleitenden 3500 M. Baiern, lösen

die dort befindlichen Truppen der alliirten Mächte ab und der Zeitraum ihres Verweilen daselbst ist einstweilen auf drei Jahre bestimmt; selbige können zu keinem fremden Zweck verwendet werden, der sie kommandirende General bleibt an die Befehle des Königs von Baiern gebunden, für deren genaue Vollziehung der König von Baiern allein verantwortlich; die Truppen ziehen ihre Gehalte aus der Baierschen Kriegscasse fort; die griechische Regierung leistet dafür volle Vergütigung. Quartier und Verpflegung übernimmt in Griechenland die griechische Regierung. Die Vergütigung der Kosten für die Mobilisirung der Bairischen Truppen, deren Marsch, Verpflegung, Einschiffung und Ueberfahrt leistet die griech. Regierung. Dieß nämliche gilt von den abzusendenden Ergänzungsmannschaften und in Ansehung der einstigen Rückkehr des Hülfscorps. Die freie Werbung für die Krone Griechenland dauert in Baiern fort, und die Vereinbarung wird vorbehalten, wie die angeworbenen griechischen Truppen, Theile vom Hülfscorps ablösen. Schließlich soll künftig ein Commerz-Tractat abgeschlossen werden, welcher Griechenland und Baiern gegenseitige Vortheile gewährt. Einstweilen soll der Handel beider Staaten diejenigen Vortheile genießen, die die begünstigsten Nationen jetzt haben.

In Spanien gewinnt das milde System der Königin-Regentin immer festern Fuß. Die Krone Spanien hat ein Protest darüber bei der englischen Regierung eingelegt, daß die englische Seemacht, bei Gelegenheit der Ermordung des Dieners von Lord Russel, Kriegsschiffe in den Tajo habe einlaufen lassen.

Nach Berichten aus Portugal ist es Don Pedro gelungen, sich eines Theils von Villa Nova zu bemächtigen; bedeutende Wein-Vorräthe sind erbeutet worden. Dadurch ist D. Pedro in den Stand gesetzt, das Ueberfahren derselben nach Porto zu beschützen. Sonst ist wenig Neueres zu vernehmen; die beiden Partheien knurren und brummen einander fortwährend an. Die engl. Kriegsseemacht verstärkt sich vor Lissabon; ein engl. Linienschiff, welches ein Regiment engl. Infanterie an Bord hat, ist nach abgehaltener Quarantaine in den Tajo eingelaufen, und legte mitten in der Hauptstadt Lissabon vor Anker, ohnweit dem Quai de Sodre, und zwar weiter hinauf als die fremden Schiffe sonst zu gehen pflegen. Man ist zu Lissabon sehr besorgt und alle Patrouillen waren verdoppelt.

Aus der Türkei lauten die Berichte günstiger. Die Räumung von Konieh war eine Maasregel, die der Großvezier selbst angeordnet hätte, und die mit seinem Angriffsplan zusammenhängend war. Er versammelte alle seine Truppen, gegen 60000 M., in Akschechir, brach rasch gegen Konieh auf, während er gleichzeitig durch den Pascha von Trebisond mit 20,000 M., eine Bewegung über Kaißarieh in die rechte Flanke, und durch Suleiman Pascha mit ohngefähr 10,000 M. in die linke Flanke der Aegyptier ausführen ließ. Diese Dispositionen hatten zur Folge, daß Ibrahim Pascha den Angriff in Konieh nicht erwartete, sondern sich in die Defileen des Taurus, in der Richtung nach Karaman warf. Man sieht zu Konstantinopel mit jedem Tage Nachrichten von einem entscheidenden Schlage entgegen, und hofft, bei der beträchtlichen Ueberlegenheit an Truppenzahl auf Seiten des Großwesirs, daß die Befreiung von Kleinasien die unmittelbare Folge davon seyn werde. — Die äapptische Flotte ist nach Alexandrien zurückgekehrt um sich auszubessern, die türkische überwintert in den Dardanellen.

Niederlande.

Aus Berchem schreibt man (in Holländischen Blättern) unterm 1sten Jan.: „Man kann sich nicht vorstellen, wie es jetzt in unserer Gegend aussieht; der nördliche Theil unsers Dorfes, der bekanntlich nebst dem Markgrafenlei, den schönsten Spaziergang für die Antwerpener darbot, ist ganz verwüstet; nicht nur sind alle Bäume abgehauen und Alles, was im Bereich der Citadelle lag, durchschossen, sondern auch die Häuser in der Gegend, wo die Franzosen gelagert waren, sind ausgeplündert. Wo vor 2 Jahren die schönsten Spaziergänge zu finden waren, da sieht man jetzt Erdhaufen, Löcher, aufgeworfene Schanzen und Laufgräben. Dies sind freilich die Folgen des Krieges, aber unsere behülflichen Nachbarn haben uns diese Folgen auch tüchtig fühlen lassen, denn sie wirthschafteten nicht, wie in dem Lande eines befreundeten Monarchen, sondern wie in einem mit den Waffen überwundenen Lande und gingen freundlich mit ihren kriegsgefangenen Feinden, mit ihren Freunden hingegen äußerst brutal um. Vor Allem, was Holländer ist, zeigen sie die größte Achtung, während sie gegen die Belgier von tiefer Nichtachtung beseelt sind. Ich habe wieder eine Anzahl Holländer, obgleich in einer Lage, die ich anders gewünscht hätte, nämlich als Kriegsgefangene, vorüberziehen sehen; sie sahen rüstig und martialisch aus. Wahrlich! Als ich diese von Vaterlandsliebe beseelte Schaar vorbeimarschiren sah, und auf ihrem kriegerischen und stolzen Gesicht deutlich las, was sie Alles ertragen hatten, als ich sah, daß sie dennoch trotzig um sich blickten, wie wenn sie von einem Siege heimkehrten, schmerzte es mich doppelt, nicht mehr einer Nation anzugehören, die so heldenmüthige Streiter unter ihren Söhnen zählt. O Belgien! unglückseliges Belgien! Was hast Du gethan, als Du von einem Lande Dich losrissest, das seinen Ruhm und seinen Wohlstand mit Dir theilen wollte!"

Aus Vliessingen schreibt man unterm 31. Decbr.: „Heute fand hier das feierliche Leichenbegängniß des im Kampfe für König und Vaterland ruhmvoll gefallenen Contre-Admirals Lewe van Aduard statt, nachdem vorgestern die Leiche in einem schwarz behangenen Zimmer des Arsenals auf einem mit den Orden und dem Wappen des Verstorbenen und mit der National-Flagge geschmückten Katafalk öffentlich ausgestellt worden war. Sämmtliche Militair- und Civil-Behörden der Festung Vliessingen, worunter der Vice-Admiral Gobius, folgten dem Leichenwagen, neben welchem vier Marine-Obersten gingen, um die Zipfel des Leichentuches zu tragen; mehrere starke Truppen-Detaschements eröffneten den Zug, der sich unter dem Kanonendonner der auf der Rhede liegenden Schiffe und der Batterieen

der Festung langsam nach dem Kirchhofe bewegte, wo der Admiral neben den bei dem früheren Bombardement von Antwerpen gebliebenen Marine-Lieutenants Klinkhamer u. Maas beerdigt wurde, nachdem der Marine-Oberst Lutsenburg an dem Grabe eine Standrede gehalten."

Am 30sten Decbr. Abends ist die Leiche des Obersten v. Gumoens, von Antwerpen auf einem Dampfboote unter dem Geleite des Marine-Lieutenants Blommerstein in Bergen-op-Zoom angekommen. Der Kommandant der Festung, General-Lieutenant Baron van der Capellen, traf sogleich Anstalten zur Beerdigung dieses hochverdienten Militairs, welches auch am Morgen des 31sten mit allen militairischen Ehrenbezeugungen und mit großer Feierlichkeit statt fand.

Um den Werth der dem General Chassé durch seinen Souverain verliehenen Auszeichnung gehörig würdigen zu können, muß man wissen, daß die Zahl der Großkreuze des militairischen Wilhelms-Ordens außerordentlich beschränkt ist. Gegenwärtig sind mit diesem Orden nur bekleidet: JJ. MM. die Könige von Preußen, England und Würtemberg; der Prinz von Oranien, der Prinz Wilhelm von Preußen (Bruder Sr. Majestät des Königs;) der Herzog von Wellington; die Generale Janssens, Krayenhoff und Limburg-Stirum; der Herzog von Angoulême, der Fürst Wrede und der Baron von Vincent. Erst nach dem Feldzuge des Monats August 1831 wurde der Prinz Friedrich der Niederlande zum Großkreuz erhoben.

Ueber die Abreise des Generals Chassé erfährt man noch Folgendes: „Der General und sein Stab sind zu gleicher Zeit in drei Wagen abgereist. Der General war in voller Uniform, mit allen seinen Orden bekleidet. Sein Gesicht, obgleich die Spuren der Traurigkeit tragend, war voller Würde. Der Oberst-Lieutenant de Boer stieg mit ihm in den ersten Wagen. In dem zweiten befand sich der Capitain Koopman, ebenfalls in voller Uniform, seiner schönen Gestalt durch die edelste Haltung noch einen höhern Glanz verleihend. Der Major van der Wyck stieg mit ihm ein. Die Majore Brunnstets und Bauman und der Marine-Lieut. Meersmann nahm in dritten Wagen Platz. Diese, von einer Abtheilung des 4ten Lanzier-Regiments eskortirten Wagen, begaben sich der Gemeinde Burght gegenüber, wohin sie dann in einem Ponton gebracht wurden. Der General Chassé und alle ihn begleitenden Offiziere traten bei dem Bürgermeister von Burght ab, wo sie schon erwartet wurden. Das Haus wurde sogleich von einer Menge Neugieriger umgeben. Der Major Bauman leitete mit einem alten Holländischen Sergeanten, der den Orden der Ehren-Legion trug, die Ausschiffung der Wagen. Um 1 Uhr setzten die genannten Personen ihre Reise nach St. Nicolas fort, wo sie gestern Nacht geschlafen haben. — Eine Abtheilung von 400 Mann des 7ten Linien-Regiments, welche die auf dem Glacis niedergelegten Waffen nach der Citadelle transportirte, befand sich bei der Abfahrt des Generals Chassé am Kieler Thore. Alle Soldaten salutirten beim Anblick des Holländischen Generals durch das Abnehmen ihrer Mützen; der General Chassé war durch dieses Zeichen der Aufmerksamkeit tief gerührt. Er erkannte viele Französische Offiziere, mit denen er früher gedient hatte, und die sich ihm näherten, um ihm ihre Ehrfurcht zu bezeigen."

Belgien.

Der **Moniteur** theilt folgendes Schreiben aus **Antwerpen** vom 30. Dezbr. mit: „Ich komme aus der Citadelle, in die ich durch ganz besondere Begünstigung Einlaß erhalten habe. Es ist ein furchtbarer Anblick. Kein Gebäude steht aufrecht; was das Feuer verschont hat, ist durch die Gewalt der Bomben zerstört worden. Die Kirche, die Kasernen, die Magazine, das Hospital, liegen in Trümmern; hier sind Batterieen demontirt, dort die festesten Blendungen zerschmettert worden. Bei der Bresche, zwischen den Traversen und dem Wall ist eine tiefe Aushöhlung, welche die Holländer mit Wall-Geschützen, welche von den Franzosen demontirt worden waren, ausgefüllt haben. Eine Bombe war auf die Schlächterei gefallen, und der Sturz des Gebäudes hatte drei Kühe getödtet; vier andere, welche noch leben, konnten nur mit größter Mühe gerettet werden. Ich war in den Kasematten, welche den Soldaten während der Belagerung als Zufluchtsort dienten; ich begreife nicht, wie die Unglücklichen in diesen Löchern, wo weder Luft noch Licht eindringt, haben leben können; die Luft, welche man darin einathmet, ist verpestet, ich konnte es nicht länger als 10 Minuten aushalten. Dann stieg ich in die Kasematte hinab, welche der General Chassé bewohnt hat. Es sind drei Zimmerchen wie Keller, mit einigen Rohrstühlen und Tischen. In dem einen Zimmer zeigte man mir den Stuhl auf dem Chassé zu sitzen pflegte, und die Plätze, welche die Offiziere des Conseils eingenommen haben. Dicht bei dem Sitze Chassé's lag ein Stück von einer Bombe des großen Mörsers; wahrscheinlich ist es dahin gebracht worden, um dem General von der Größe dieser Wurfgeschosse einen Begriff zu machen. Ein wenig weiter von der Kasematte Chassés, aber auf demselben Bastion befindet sich der Hügel, auf welchem man die Holländische Fahne aufgepflanzt hatte. Dieser Ort ist mit Kugeln und Bomben bedeckt. Ich habe zwei Holländische Offiziere in der Citadelle gesehen, sie haben ihre Degen behalten, und wenn sie vorüber gehen, präsentiren die Französischen Soldaten das Gewehr. Sie sind noch hier geblieben, um der Uebergabe des Materials beizuwohnen. Die geblendeten Holländischen Batterieen, links von der Bresche, sind noch unverletzt geblieben. Die obere Batterie der linken Face des Bastions No. 5, welche den Franzosen den meisten Schaden zugefügt hat, war noch ganz gut erhalten; aber die untere, weiter vorliegende war gänzlich zerstört. Die Bresche würde erst nach Zerstörung der Contreforts praktikabel gewesen seyn. Vierzig Mann hätten neben einander eindringen können. Die Descente des Grabens vor der Bresche ist ein Meisterwerk; sie hat 18 Mineurs drei Tage u. drei Nächte Arbeit gekostet. Die Arbeiten der Ingenieure sind in der That ungeheuer; man kann es nicht begreifen, wie dieselben in verhältnißmäßig so kurzer Zeit ausgeführt

worden sind. Die ganze Stadt ist heute in Bewegung, um diese Arbeiten zu bewundern."

„Vor zwanzig Jahren," sagt ein Brüsseler Blatt, „gab Frankreich 6 Millionen aus, um die Citadelle zu befestigen, jetzt hat es sich die Zerstörung derselben 12 Mill. kosten lassen."

Das Material der Citadelle hat, dem aufgenommenen Inventarium gemäß, unter Anderem aus folgenden Gegenständen bestanden: 130 Kanonen, Haubitzen und Mörser, darunter 31 Sechspfünder, 21 Zwölfpfünder, 11 Achtzehnpfünder und 12 Vierundzwanzigpfünder; 2008 vierundzwanzigpfündige Kugeln, 3700 Bomben, 3500 geladene Granaten, 73,190 Kilogramm Pulver in Fässern, 1,200,000 Infanterie-Patronen, 67,380 Stoppinen.

England.

Es sind wieder zwei reich beladene Holländische Kauffahrtei-Schiffe, eins von Surinam nach Amsterdam, das andere von Batavia nach Rotterdam bestimmt, von Englischen Schiffen aufgebracht worden.

Als ein Beispiel von der jetzigen Schnelligkeit des Reisens in England wird erzählt, daß Lord Londonderry während der letzten Parlaments-Session eines Abends noch im Oberhause gesprochen und am nächsten Abende sich schon an der Schwelle seines Wohnsitzes in der Grafschaft Durham, 250 Engl. Meilen von London, befunden habe.

Entbindungs-Anzeigen.

Die heute, ½ 1 Uhr Morgens, erfolgte glückliche Entbindung meiner guten Frau von einem gesunden Knaben, beehre ich mich entfernten Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Meffersdorf, den 3. Januar 1833.

Opitz, Ober-Grenz-Controlleur.

Die am 28. d. M., um 4 Uhr Morgens, erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau von einem muntern und gesunden Mädchen, zeigt Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst an.

Leutmannsdorf bei Schweidnitz, den 28. Decbr. 1832.

Der städtische Forst-Beamte Rudolph.

(Wegen Mangel an Raum folgen die Kirchennachrichten in der nächsten Nr.)

Brandschaden.

Am 11. Januar früh um 5 Uhr entstand zu Schmiedeberg auf dem, dem Herrn Baron v. Roth auf Lomnitz gehörigen Gute, Feuer; die Flammen suchten die auf der niedern Seite belegenen Scheuern und Ställe heim, ergriffen 5 benachbarte Häuser und legten auch diese in Asche. 28 Personen verloren ihre sämmtliche Habe.

Unglücksfall.

Der Bauer Johann Ehrenfried Söhnel aus Alt-Scheibe, verunglückte am 31. Dec. auf der Straße nach Ruhbank bei Bolkenhain, indem er sich mit seinem eigenen Wagen überfuhr. Nach 18stündigem schweren Kampfe endete er sein Leben in einem Alter von 49 Jahren 8 M.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Anzeige. Den Inhabern der Haynauer Stadt-Obligationen (Lettres au Porteur) wird hiermit angezeigt, daß sie, gegen Vorzeigung derselben, die Zins-Coupons für dieses Jahr (1833) in unserer Kämmerei-Kasse in Empfang nehmen können.

Haynau, den 1. Januar 1833.

Der Magistrat.

Danksagung und Bitte.

Bei dem am 11. d. M. Morgens um 5 Uhr allhier stattgefundenen Brande, durch welchen außer zwei Scheuern, Schuppen und Schaafstalle eines städtischen Gutes auch 5 Wohnhäuser vom Feuer verzehrt wurden, haben nahe und entferntere Ortschaften unserer höchstbedrohten Stadt die möglichste Hülfe angedeihen lassen, weshalb wir uns verpflichtet fühlen dafür unsern lebhaftesten Dank auszusprechen und öffentlich anzuerkennen, wie die löblichen Gemeinden Quirl, Hohenwiese, Buchwald, Steinseiffen, Arnsdorf, Krummhübel, Seydorf, Dittersbach, Schreibendorf und die Hochwohllöblichen Dominien Fischbach und Lomnitz, durch die gesandten Spritzen und Mannschaften thätige und wirksame Hülfe leisteten; sogar von Erdmannsdorf und Bärndorf, deren Spritzen seit dem vor kurzem in ersterm Orte gewesenen Brande Schaden gelitten und noch nicht reparirt waren, dennoch die Mannschaften mit Löschwerkzeugen herbeieilten, um durch persönliche Hülfe nützlich zu werden, so auch von Arnsberg, welche keine Spritze besitzen, ebenfalls Hülfsmänner eintrafen.

Möge der Höchste jeden Ort vor ähnlichen Unglücksfällen bewahren, und indem wir für die bewiesene Theilnahme und Hülfe bei Abwendung der weitern Gefahr jedem Einzelnen unsern lebhaftesten Dank wiederholen, bemerken wir noch anbei, wie durch jenes Unglück 9 dürftige Familien um ihre gänzliche Haabe gekommen, und jetzt in der harten Jahreszeit dem größten Mangel Preis gegeben sind. Wir dürfen nicht zweifeln durch diese Andeutung gefühlvolle Herzen zu finden, die gern das trübe Geschick dieser Verunglückten zu mildern, Bedacht nehmen werden. Jede auch die kleinste Gabe wird dankbar angenommen und zweckmäßig vertheilt werden. Zur Empfangnahme solcher milden Beiträge werden sich bereit finden

a) in Hirschberg, Herr Bürgermeister Müller, und

b) in Schmiedeberg, Herr Stadtverordneten-Vorsteher Kaufmann Mende,

durch welche dann die Sammlung an uns zur weitern Verwendung überreicht werden wird.

Schmiedeberg den 14. Januar 1833.

Der Magistrat.

Danksagung. Bei dem am 27. Decbr. v. J. stattgefundenen Brande, traf auch mich das Unglück, daß mir in der gemietheten Hofrath Rimann'schen Scheune gegen 35 Schock unausgedroschenes Getreide, auch Heu und Stroh verbrannten, welcher Verlust mich tief niederbeugt. Jedoch kann ich hiermit nicht unterlassen, meinen wärmsten Dank, wenn auch nur schwach, gegen alle diejenigen Hülfleistenden auszusprechen, die mich bis jetzt unterstützt haben; besonders danke ich den Löblichen Ortsgerichten und dem Meister Brauer zu Spiller, und sämmtl. Acker-Besitzern daselbst, wie auch dem Herrn Richter Kleinert zu Berthelsdorf, welche mich so reichlich mit milden Beiträgen erfreut haben. — Gott sey aller Menschen Beschützer vor dergleichen Unglücksgefahr. Hirschberg den 15. Januar 1833.

Baumert, Gastwirth.

Oeffentlicher Dank.

Der fürchterliche Morgen vom 11. d. M. ist mir und den Meinigen unvergeßlich geworden. Von Flammen umgeben erwachten wir aus ruhigem Schlummer, und der erste Blick traf auf die wüthende Gluth, und zeigte uns die schreckliche Größe der Gefahr. Doch bald erblickten wir nahende Hülfe, und von allen Seiten eilten theilnehmende Menschenfreunde zur Rettung herbei. Es ist meinem dankbaren Herzen heilige Pflicht die innigste Erkenntlichkeit öffentlich auszusprechen für die Menschenliebe und thätige Hülfe, welche mir meine verehrten Mitbürger bewiesen, und in welcher auch die benachbarten Dorfgemeinden mit ihnen gewetteifert haben. Vorzüglich verdanke ich den wirksamen Schutz meines Hauses den löblichen Gemeinden, Quirl und Steinseiffen, welche mit ihren Spritzen und der dazu gehörigen Mannschaft unverändert schützten und retteten. Gott segne alle diese Menschenfreunde! — wie sie durch ihre liebevolle Hülfe meinen Kindern das stille väterliche Haus gerettet, und das dräuende Unglück abgewandt haben! so möge ihnen Allen, Heil und Segen im Kreise der Ihrigen zu Theil werden. Mein inniges Dankgefühl wird niemals erlöschen.

Schmiedeberg den 14. Januar 1833.

Carl Schmidt, Druck-Fabrikant.

Danksagung. Heute, am Jahrestage meines mich betroffenen Unglücks, wo ich bei der Rückkunft vom Wochenmarkte aus Jauer, statt meiner Wohnung nur deren noch glühende Brandstätte wiederfand, kann ich den längst gefühlten Drang meines Herzens nicht länger aufhalten; ich trete mit zum Himmel gewandtem Blick auf die Stelle, wo ich vor einem Jahre, in Thränen zerfließend, um Hülfe rief, und weine Thränen des Dankes, nachdem durch göttlichen Beistand und die so mannigfache Hülfe so vieler edlen Freunde ich nun so weit gelangt bin, daß ich wieder meine Gebäude erneut erblicke; ganz besonders aber fühle ich mich gedrungen, meinen unterthänigsten und gehorsamsten Dank öffentlich auszusprechen: meinem gnädigen Grundherrn, Herrn Major von Mück; für Creditirung des erkauften Bauholzes, Erlasses des $^3/_4$ jährigen Mühlenzinses, Fuhren und mehrere andere Begünstigungen; denen Herren Kaufleuten Gebrüdern Kramsta, für so gütige Verstattung freien Obdachs während des ganzen Baues und noch so manche, mir so nützliche, Gunstbezeugung; denen Hochwohllöbl. Dominien Seitendorf, Rodeland und Elbel-Kauffung, für geschenkte Baumaterialien; denen Wohllöbl. Gemeinden Ketschdorf, Streckenbach, Seifersdorf, Nimmersath und Seitendorf, für unentgeldlich geleistete Baufuhren, Handdienste und baare Geldgeschenke statt derer Handdienste; nicht minder der, obzwar entfernten, aber doch im Unglück, in Rücksicht früherer Verbindung, sich theilnehmend gezeigten Wohllöbl. Gemeinde Quolsdorf, und dem ungenannt bleiben wollenden alten Freunde daselbst, der so geräuschlos die diesfällige Sammlung für mich alldort anregte und leitete; ferner: dem hiesigen Brauermeister Herrn Scholz, für so freundlich und zuvorkommend mir erzeigte Gefälligkeiten und Erleichterungen; auch allen denen Herren Lederfabrikanten, mit denen ich in Geschäftsverkehr zu stehen die Ehre habe, für die gegebenen bedeutenden Unterstützungen und hauptsächlich das mir bewahrte fernere gütige Zutrauen; desgleichen denen verehrten Herren Müllermeistern, für so mancherlei Geschenke und gewährte Unterstützungen, sowohl durch unentgeldliche als auch höchst billige Ueberlassung von Gewerksstücken und die so schleunige Berichtigung ihrer Societäts-Beiträge; überhaupt noch allen denen Bluts- und Gemüthsfreunden, welche hier benannt zu werden sich ausdrücklich verbeten haben, für die so vielfältig mir geleistete Hülfe. Möge der Allmächtige alle meine so gnädig und gütig gegen mich sich bezeigten mir unvergeßlichen geehrten Gönner und Wohlthäter dafür tausendfach segnen und besonders vor ähnlichen traurigen Erfahrungen väterlich bewahren; dies wird meine stete Bitte zu Gott bleiben und wenn auch meine Wunde lebenslang nicht vernarben kann und wird, hat mir doch diese so allgemeine Theilnahme den Muth und die Ausdauer gegeben, das schwere Werk des Wiederaufbaues meiner eingeäscherten Wirthschaft so schnell auszuführen.

Ketschdorf, den 14. Januar 1833.

Der Müllermeister David Traugott Grüttner.

In der Noth erkennt man den Freund. Wie wahr diese Worte sind, davon habe ich mich bei der, in der Morgenstunde des 11. Januar c. auf dem Baron von Rothschen Vorwerke hieselbst ausgebrochenen großen Feuersbrunst, bei welcher auch meine Bleiche der allergrößten Gefahr ausgesetzt war, vielseitig überzeugen können. Dank daher allen den edlen und biedern Männern der Stadt und Umgegend, die zur Rettung meines schon entzündeten Besitzthums herbeieilten, und dasselbe vor einem gänzlichen Untergange schützten. Nur der angestrengtesten Thätigkeit und Ausdauer der Mannschaften die sowohl bei Bedienung der Spritzen als auch sonst durch hülfreichen Dienst mir ihre Freundschaft bewiesen, verdanke ich es allein, daß ich als Vater einer zahlreichen Familie nicht meines Obdaches und all meiner Haabe beraubt bin. Ihnen Allen lohne dafür der Höchste auf jegliche Weise, und bewahre sie vor ähnlichen traurigen Erfahrungen.

Schmiedeberg den 14. Januar 1833.

Benjamin Kunnert, Bleichermeister.

Danksagung. Nur durch die schnell herbeigeeilte Hülfe aus der nahen und entfernten Nachbarschaft, mit Spritzen und thätiger Mannschaft, gelang es am 8. d. M. der ausgebrochenen Flamme an hiesigem Orte, Einhalt zu thun! wofür ich, unter dem Wunsche, daß ähnliche Gefahren und jedes Unglück weit entfernt von Ihnen bleibe, den verbindlichsten Dank hiermit abstatte.

Erdmannsdorf den 12. Januar 1833.

Wittwer, Amtmann und Poliz.-Bez.-Comm.

Herzlicher Dank. Alle diejenigen welche am 8. d. M. bei so großer Feuer-Gefahr sich meiner und meiner Familie so kräftig annahmen; ob ich gleich hier Fremdling bin und keine Blutsfreunde habe, so äusserte sich doch wahre Freundschaft und Redlichkeit auf das herzlichste. Der Ewige möge Sie für dergleichen Gefahr väterlich bewahren.

Erdmannsdorf den 15. Januar 1833.

Bornitz.

Danksagung. Am 8. d. M. Abends um halb 7 Uhr, hatte ich das große Unglück, daß in meiner Scheune, die nur 6 Schritt vom Wohngebäude entfernt, in der entlegensten Ecke derselben Feuer ausbrach, welches so heftig um sich griff, daß nicht allein alle Vorräthe an Getraide, Stroh und Heu verbrannten, sondern auch das Wohngebäude nebst Stallungen ein Raub der Flammen wurde. Nur durch das schnelle Herzueilen so vieler guten Menschen, wurden der so nahe gelegne Gassen-Kretscham, nebst Herrschaftlichen Gebäuden, so wie die benachbarten Gärtner-Wohnungen gerettet, und es tröstet mich in meinem Unglück, in so fern dasselbe mich nur allein betroffen. Nächst Gottes Hülfe, konnte dieß nur durch die schnelle Sendung so vieler Spritzen, und deren thätigen Bemannung bewirkt werden, wofür ich hiermit den Hochwohllöbl. Städten Hirschberg, Schmiedeberg, den Hochwohll. Dom. Fischbach, Buchwald, Lomnitz, so wie den löbl. Gemeinden Lomnitz, Fischbach, Schwarzbach, Quirl, Buchwald, Arnsdorf, Bärndorf, Hohenwiese, Steinseiffen, Stonsdorf, Straupitz, Hartau und Schildau den innigsten herzlichsten Dank zolle. Vorzüglich dem Herrn Amtmann Wittwer und sämmtl. Einwohnern hiesigen Orts, vergelte Gott die mir so thätig geleistete freundschaftliche Hülfe die ich nie vergessen werde, Gott behüte Sie sämmtlich für so einem harten Schicksal. Allen edlen Seelen, nah und fern, die meine traurige Lage schon durch milde Spenden aller Art, so augenblicklich etwas erleichtert, segne Gott auf ihrer fernern Lebensbahn.

Erdmannsdorf den 14. Januar 1833.

Gottfried Klein,
Fleischermstr. und Bauerguths-Besitzer.

Danksagung. Herzlichen und gerührten Dank dem Herrn Dr. Schindler in Greiffenberg, von welchem ich, nach mehrjährigen Leiden an dem grauen Staar, nächst Gottes Hülfe, durch seine geschickte Hand so glücklich operirt worden bin, daß ich die herrliche Natur mit vollem Lichte sehen und alle gewohnten Arbeiten wieder verrichten kann. Wer wird nicht mit mir fühlen, welchen großen Dank ich diesem edlen Menschenfreunde schuldig bin? Doch zu unvermögend dazu, kann ich nur Gott bitten, denselben in seiner Familie und Wirkungskreise zu segnen, und zum Wohl der leidenden Menschheit ein recht langes, zufriedenes und glückliches Leben zu schenken.

Friedersdorf, den 15. Januar 1833.

Karoline Lincke, geb. Kühn, für mich, meinen Gatten und Kind.

Zur gütigen Beachtung für Damen.

Der Kleidermacher Perlich aus Danzig empfiehlt sich den hiesigen Damen bei seiner Durchreise ganz ergebenst mit dem Anerbieten, Dieselben, nach einer, nur ihm eigenthümlichen Methode, binnen 4 Stunden im Maasnehmen und Zuschneiden von Damenkleidern zu unterrichten. Die Sachen werden auf Papier gezeichnet, und wenn Zeug vorhanden ist, auf diesem, wo das Maas nur mit 4 Nummern bemerkt wird. Damit das Maasnehmen und Zuschneiden auch nicht wieder vergessen werden kann, wird jeder Person eine Tabelle darüber ausgefertigt.

Ueber seine Leistungen hat er die glaubwürdigsten Zeugnisse, sowohl von städtischen Behörden, als auch von sehr geachteten Privatpersonen aufzuweisen.

Das billige Honorar ist für eine Person, die allein lernt, 3 Rtlr.; treten Mehrere zusammen 2 Rtlr. à Person. Es bittet derselbe um baldigen gütigen Zuspruch, da sein Aufenthalt nur von kurzer Dauer seyn wird.

Auch ist derselbe erbötig, auf Verlangen Unterricht außer seiner Wohnung zu ertheilen.

Sein Logis ist im deutschen Hause.

Warmbrunn, den 15. Januar 1833.

Bitte. Am 11. d. früh Morgens um 5 Uhr wurden wir durch Feuerlärm geweckt, indem es auf dem, dem Herrn Baron v. Roth gehörigen Gute, brannte. Da der Wind sehr heftig wehte, so standen in kurzer Zeit die Scheuern und Ställe, welche auf der niederen Seite liegen, in hellen Flammen, aber auch zugleich noch fünf Häuser, welche 28 Personen bewohnten, die als gänzlich Unglückliche dastehen, indem dieselben theils im Hemde, theils nackend entfliehen mußten und blos ihr Leben retten konnten. Menschenfreunde, welche diese Unglücklichen entweder durch Kleider, Wäsche, Betten, Nahrungsmittel oder Geld unterstützen wollen, können ihre milde Gaben mir anvertrauend, der gewissenhaftesten Vertheilung gewärtig seyn.

F. W. Bürkel.

Schmiedeberg, den 14. Januar 1833.

Gesuch. Ein militairfreier unverheiratheter Bedienter kann sogleich in Dienst treten. Wo? ist zu erfahren in der Expedition des Boten.

Bekanntmachung. Sonntag den 20sten Januar a. c. Nachmittags 1 Uhr, soll im hiesigen Gerichts-Kretscham ein im besten Zustande befindlicher Spazier-Wagen, ein Pferd und zwei Schlitten, öffentlich gegen baare Bezahlung, verkauft werden. Kauflustige werden hierzu eingeladen.

Eichberg den 15. Januar 1833.

Die Ortsgerichte.

Bekanntmachung. Einem hochverehrten Publico und den resp. Herren Reisenden beehre ich mich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich die von meinem Vater zeither besessene und von diesem hinterlassene Schankwirthschaft, genannt: zum goldnen Löwen, übernommen habe; ich bitte deshalb, mich mit ihrem gütigen Besuch beehren zu wollen, indem ich zugleich verspreche, für reelle Bedienung, Getränke und Essen, die bestmöglichste Sorge zu tragen. Franz Baumert, Gasthofbesitzer.

Liebenthal, den 16. Januar 1833.

Zu verkaufen sind gegen baare Bezahlung bei Unterzeichneter: ein Fossig-, ein Brett- und ein halbgedeckter Wagen, sämmtlich gut beschlagen, eine Schleppe mit Klippeln, zwei eiserne Hemmschuhe, zwei Reitsattel und ein Zaum. Desgleichen mehrere Schieß-Gewehre, worunter ein ganz gutes schweres Scheiben-Rohr, wie es selten zu finden; ein Schrank zum Aufbewahren der Gewehre und ein großes Klotz zum Fleischhauen. Auch eine vollständige, gut gehaltene Jäger-Uniform, nebst der dazu gehörigen Bewaffnung, dem Ober- und Seiten-Gewehr. Kauflustige wollen sich geneigtest melden in der Ziegelei zu Hirschberg bei

der verw. Ziegelstreicher Renate Weinrich, geb. Lessig.

Anzeige. Sollte Jemand eine schon gebrauchte, aber noch nicht schadhafte Blase zum Branntweinbrennen, von ohngefähr 500 Quart Preuß. Maas Inhalt, zu verkaufen wünschen, dem kann die Expedition des Boten einen Käufer nachweisen.

☞ **Taback-Offerte.** ☜

Tabacke von besonderer Leichtigkeit und Wohlgeruch empfing aus mehreren verschiedenen Fabriken, in Paketen und lose, zu 20, 18, 16, 14, 12, 10, 8, 6, 5, 4 und 3 Sgr. das Pfund, von deren Güte ich die Ueberzeugung habe, jeden Ansprüchen genügen zu können, von dessen Wahrheit sich jeder resp. Abnehmer durch Versuche überzeugen kann.

G. E. Welz unter der Garnlaube.

☞ Freitag, den 17. huj., ladet zum Baumöl-Bier ergebenst ein: Haike, Coffetier.

Dienst-Gesuch. Ein unverheiratheter Mensch sucht ein Unterkommen als Kutscher oder Hausknecht. Nähere Auskunft ist zu erfahren bei dem Buchbinder-Meister Herrn Neumann in Greiffenberg.

Zu vermiethen zwei Stellen zum Feilhaben an den Wochenmärkten unter der Garnlaube Nr. 29.

Bal en Masque.

Mit Bewilligung Eines Wohllöblichen Magistrats werde ich

Sonntag den 3ten Februar c.

einen Masken-Ball veranstalten, wozu ich sowohl ein resp. hiesiges als auch auswärtiges Publikum ergebenst einlade. Für vollständig besetzte Musik, gute Beleuchtung, kalte und warme Speisen und Getränke aller Art, wird möglichst gesorgt seyn und bitte ich nur ergebenst um geneigten zahlreichen Zuspruch. Das Entrée ist à Maske $7\frac{1}{2}$ Sgr. — Unanständigen Masken und Dienstboten ist der Zutritt gänzlich untersagt. Masken-Anzüge für Herren und Damen sind, wie in früheren Jahren in No. 13 zu haben. Der Anfang des Balles ist um 7 Uhr; vor 11 Uhr darf sich keine Maske demaskiren.

Friedeberg a. Q., den 12. Januar 1833.

Wilhelm Herbst,
Gastwirth zum schwarzen Adler.

Anzeige. Wirkliche Braunschweiger Servelat- und Zungen-Wurst, neue Heringe, feinste Vanille- und Gewürz-Chocolade in 1/4, 1/8, 1/10, 1/16, 1/20 und 1/32 pr. Pfd., alten abgelegenen Grünberger Wein, feine vorzügliche Doppel- und einfache Liqueure, Punsch-Essenz, vollsaftige Citronen, besten Cremser Senf, Franz. Capern, f. Wiener Gries, alle Sorten Perl-Graupen, doppelt raffin. Rübs-Oel, Glanz-Wichse und Nachtlichte in Schachteln empfiehlt von bester Qualität zu den billigsten Preisen:

G. E. Welz unter der Garnlaube.

Rechtfertigung. Durch eine, kürzlich von einem Menschen öffentlich bewiesene Keckheit und Dummdreistigkeit, welches nicht allein, da es eine ersonnene Unwahrheit, für uns kränkend, sondern auch ehrabschneidend ist, sehen wir uns genöthiget, dem erbärmlichen und lügenhaften Lästerzungen-Geschwätz ein Ende zu machen. Anstatt daß diese Person in so geraumer Zeit hätte klüger werden sollen, so ist dieselbe auffallend am Verstande zurückgeblieben. Sollten uns ferner noch solche lügenhafte Verläumdungen zu Ohren kommen, so wird man einen solchen gefährlichen Verläumder sogleich in gerichtlichen Anspruch nehmen.

Boberröhrsdorf, den 15. Januar 1833.

Johanna Toelk, verehel. Quander,
nebst Ehemann.

Anzeige. Ein auf der innern Schildauer Gasse gelegenes massives Haus, in welchem sich mehrere Stuben, ein Laden nebst Nebenstübchen befinden, steht zu vermiethen oder auch aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfahren beim Bäckermeister Walther auf der lichten Burggasse zu Hirschberg.

Bedeutende Preis-Erniedrigung des stärksten Brenn-Spiritus von 80, — 85 und 90 % Tralles von Carganico in Hirschberg

im Eimer bis mindestens 1/4 Eimer.	unter 1/4 Eimer.
80 — 85er Spiritus der schles. Eimer 8 5/6 bis 9 1/3 Rtl.	das schles. Quart 4 Sgr.
— — — der preuß. Eimer 11 bis 11 2/3 —	das preuß. Quart 6 1/2 Sgr.
90er Spiritus der schles. Eimer 11 Rtl.	das schles. Quart 5 Sgr.
— — — preuß. Eimer 13 1/2 Rtl.	das preuß. Quart 8 Sgr.

☞ Die in der, in Nr. 27 im vorigen Jahrgange des Boten rc. mitgetheilten, Wichtigen Anzeige enthaltenen Recepte, haben wir nunmehr von der Chemischen Produkten-Fabrik in Nürnberg erhalten. Das einzelne Recept kostet 1 Rthl. 12 Sgr. Wer 6 Recepte kauft, zahlt 6 Rthl.; für 25 Recepte 24 Rthlr.; und wer alle 68 kauft, erhält solche mit 1/4 Rabatt.

Hirschberg, den 15. Januar 1833.

Die Expedition des Boten.

Anzeige. Mehrere Tausend Thaler sind wieder in diesem Monat Januar in größern und kleinern Summen zu vergeben. Der Agent und Commissionair Maler Meyer, wohnhaft auf dem katholischen Ringe bei der Frau Liebig.

Anzeige. Birkne Pfosten und Bretter, welche aber ganz trocken und bunt seyn müssen, werden gekauft in dem Meubles-Magazin bei E. Lorenz, Nr. 16 am Ringe.

Hirschberg, den 14. Januar 1833.

Anzeige. Einem hiesigen und auswärtigen geehrten Publikum zeige ich hiermit ganz ergebenst an: daß ich meine zeither verpachtete Mangel, nebst Druck- und Färberei, von jetzt an, selbst wieder betreiben werde, und bitte daher um neues gütiges Zutrauen. Zugleich bin ich Willens, 2 Stuben nebst Zubehör zu vermiethen. Verwittwete Richter.

Hirschberg, den 14. Januar 1833.

Anzeige. Einem geehrten Publikum zeige ich ganz ergebenst an, daß von heute an bei mir Fasten-Pretzeln zu bekommen sind. Hornig, Bäckermeister, auf der Langgasse.

Hirschberg, den 17. Januar 1833.

Anzeige. Beste Schmierseife empfiehlt zum möglichst billigsten Preis Ernst Molle in Hirschberg.

Zu verkaufen sind in Liegnitz die beiden nachgelassenen Häuser des verstorbenen Weißgerber Farmus. Eins auf dem Neuländel, neu, massiv, mit fünf bewohnten Stuben, welches sich sehr gut verinteressirt. Das andere auf der Gerbergasse, mit vier Stuben, ein von jeher sehr besuchtes altes Gerberhaus, mit sehr bequem eingerichteter Werkstatt am Mühlgraben, und eben so eingerichteten zwei Trokkenböden, mit allen möglichen Vorrichtungen versehen, und gegen 1500 Rthlr. taxirt — ersteres gegen 1100 Rthlr. Gerichtliche Termine dazu sind anberaumt: den 1sten Februar, 1. März und der letzte den 29sten März d. J. Vormittags 11 Uhr bis Abends 6 Uhr. Kauflustige belieben sich zur Besichtigung dieser Häuser zu melden beim Vormund Kaufmann Kunicke.

Zu verkaufen sind drei neue Schlitten, ein und zweispännig, bei dem Maler Reich, in der gelben Bleiche zu Hirschberg.

Zu vermiethen ist eine Stube mit Alkove in Nr. 26 unter der Garnlaube, und zu Ostern, oder auch noch früher, zu beziehen.

Verloren. Wer ein am Dienstage in der Zapfengasse oder am Boberberge verloren gegangenes, recht unleserliches Manuscript, von vier halben Bogen, das Niemandem, außer dem bisherigen Eigenthümer, etwas nützen kann, gefunden hat, erhält für die Wiedergabe in der Expedition des Boten ein gutes Douceur.

Verloren. Vom Markte bis zur Post, ist am 15. Januar ein Perlbeutel, worin gegen 6 Rthlr. Geld befindlich, verloren gegangen. Der ehrliche Finder melde sich geneigtest eine Stiege hoch auf der Post.

☞ Zu der Hamburger Zeitung und zu der Breslauer Korn'schen Zeitung werden Mitleser gesucht. Von wem? besagt die Expedition des Boten.

☞ Diejenigen geehrten, jetzt zugetretenen Leser des Boten a. d. R., denen Nr. 1. 1833, wegen gänzlicher Vergreifung, nicht mit Nr. 2 verabfolgt werden konnte, können solche nunmehr in Empfang nehmen in der

Expedition des Boten a. d. R.

Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung. Dem hochverehrten landwirthschaftlichen Publico empfehle ich mich auch dieses Jahr mit meinem bekannten herrschaftlich Neuländer Marmorgipse zu gefälliger Abnahme. Der Preis ist wie im vorigen Jahre,

a) in Löwenberg, die Tonne, à 5 Centner, 2 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf. und 6 Pf. Ladegeld, und der einzelne Centner Mehlgips 12 Sgr.,

b) in Neuland, die Tonne 2 Rthlr. 5 Sgr. und 6 Pf. Ladegeld, und der einzelne Centner Mehlgips 11 Sgr.,

wobei ich wegen mehrfach geschehener Anfragen zu gefälliger Bemerkung ergebenst anzeige: daß hier und in Neuland das ganze Jahr hindurch so bedeutende Vorräthe vorhanden sind, daß die geehrten Herren Abnehmer zu jeder Zeit mit jeder beliebigen Quantität befriedigt werden können. Auch in diesem Jahre habe ich an den im verflossenen Jahre bereits angezeigten Orten wiederum Niederlagen. Für Aechtheit und Feinheit der Waare stehe ich, und daher erlaube ich mir, sowohl meine hiesigen als auch auswärtigen Niederlagen bestens zu empfehlen; womit ich die Bitte vereine: recht viel leere Salz- und Gipstonnen mit zu bringen, die zu jeder Zeit in allen Niederlagen angenommen, und auch dem, der keinen Gips kauft, gleich baar bezahlt werden.

Löwenberg, am 8. Januar 1833.

J. Dolan,
General-Pächter der herrschaftlich Neuländer Gipsbrüche.

Unterricht
im freien Handzeichnen nach der Natur, in der Baukunst und Anfertigung der Bau-Anschläge, im praktischen Feldmessen und Planzeichnen, ertheilt unter sehr billigen Bedingungen der Lieutenant Mayerhausen,
Kornlaube Nr. 53.

S. G. Hoppe,
im Gasthofe: „zum deutschen Hause" in Jauer,
empfiehlt sich mit allen Sorten Rhein-, Würzburger, Ungar- und Französischen Weinen in bester Qualität und den billigsten Preisen zu geneigter Abnahme ergebenst.

Zur Warnung. Es haben sich einige Hausirer erdreistet, ihre schlechte Waare für mein Fabrikat auszugeben. Da nun alle meine Sorten von Holzsägen, von bester Qualität, mit meinem Namen Legler schwarz bezeichnet sind, so mache ich ein verehrtes Publicum hierauf aufmerksam, darauf Rücksicht zu nehmen, und sich nur direct an mich mit ihren gütigen Aufträgen wenden zu wollen.

Lähn, den 10. Januar 1833.

Legler, Sägeschmied.

Beachtenswerthe Anzeige.

Das Bedürfniß eines probaten Mittels zur Conservation der Haare des Hauptes wird immer fühlbarer, da alle bisher angepriesenen ihrem Zweck nicht entsprochen haben. Durch das von mir erfundene, sogenannte

wohlriechende Thieröl

wird diesem Uebelstande abgeholfen, indem dasselbe nicht allein die zum Ausfallen geneigten Haare neu belebt und verschönert, sondern auch das Bewachsen schon kahl gewordener Stellen befördert, wenn mit dessen Anwendung einige Zeit fortgefahren wird.

In Haynau ist dasselbe allein ächt von mir gefertiget in Fläschchen à 10 Sgr. bei Herrn A. E. Fischer zu haben.

Liegnitz, den 1. Januar 1833.

W. Kottwitz, Parfumeur.

Mit Bezug auf obige Anzeige empfehle ich das sogenannte wohlriechende Thieröl zur geneigten Abnahme.

Haynau, den 1. Januar 1833.

A. E. Fischer.

Offene Wohnung, eine Stube mit Alkoven und übrigem Zubehör, allenfalls auch Benutzung eines Gärtchens verbunden, und die sich durch Lage und Eigenschaften sehr empfiehlt, wird in der Expedition des Boten nachgewiesen, und ist sogleich oder zu Ostern zu beziehen.

Warnung. Es hat sich die Rede verbreitet: als hätte der Häusler und Schuhmacher Hielscher, von hier, mir den im Frühjahre v. J. verloren gegangenen tuchenen Oberrock entwendet; ich erkläre jedoch hiermit das Gegentheil, und warne Jedermann vor der Weiterverbreitung dieser ehrangreifenden, erdichteten Rede; widrigenfalls der solches Aussagende gerichtlich belangt werden würde.

Cammerswaldau, den 10. Januar 1833.

Carl Höhn,
Bauergutsbesitzer und Pferdehändler.

Gesuch. In einer ganz lebhaften soliden Spezerei- u. Material-Waaren-Handlung kann ein wohlerzogener und mit den erforderlichen Schulkenntnissen ausgerüsteter Jüngling nicht nur ein gutes Unterkommen als Lehrling finden, sondern auch die anständigste und beste Behandlung erwarten.

Höchst bew. Schlesis. Gebirgs-Commis.-Comptoir.
C. F. Lorenz.

Aechter Limburger Käse ist wieder angelangt bei G. A. Gringmuth.

Zu vermiethen sind in dem Hause sub Nr. 821 vor dem Burgthore zu Hirschberg die obern zwei Stuben, nebst Küche, Kammern und Holz-Remisen, von Ostern ab, an eine stille Familie.

Barometer- und Thermometerstand, bei dem Obl. Ender.

1833 Monat.	Tag.	Barometerstand 7h	2h	10h	Thermometerstand 7h	2h	10h
Januar.	7	27 Z. 7 3/10 L.	27 Z. 8 L.	27 Z. 8 7/10 L.	— 7	— 3 1/2	— 11
	8	27″ 9 3/10‴	27″ 10 3/10‴	27″ 10 5/10‴	— 6	— 4 1/2	— 4
	9	27″ 10 1/10‴	27″ 10 4/10‴	27″ 10 3/10‴	— 3 1/2	— 1	— 6
	10	27″ 8 3/10‴	27″ 8 1/10‴	27″ 6 7/10‴	— 8	— 2 1/2	— 9
	11	27″ 4 9/10‴	27″ 4 7/10‴	27″ 4 4/10‴	— 4	+ 2	— 7
	12	27″ 3 8/10‴	27″ 3‴	27″ 4 1/10‴	— 9	0	— 8
	13	27″ 3‴	27″ 3 8/10‴	27″ 3 5/10‴	— 10	— 3	— 4

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 12. Januar 1833.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Geld
Amsterdam in Cour. . . .	2 Mon.	—	144 1/2
Hamburg in Banco	à Vista	153 1/2	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	152 1/4	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6 — 29 5/6	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahlung	à Vista	—	103 1/3
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	103 1/3
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	103 1/2
Berlin	à Vista	—	100
Ditto	2 Mon.	—	99 1/4
Geld-Course.			
Holl. Rand-Ducaten . . .	Stück	96 1/2	—
Kaiserl. Ducaten	—	96	—
Friedrichsd'or	100 Rtlr.	113 1/2	—
Louisd'or	—	113 1/3	—
Polnisch Cour.	—	101 1/6	—

Effecten-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Geld
Staats-Schuld-Scheine	100 R.	—	93 3/4
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	ditto	—	—
Ditto ditto von 1822	ditto	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. .	ditto	—	99 1/3
Breslauer Stadt-Obligationen	ditto	—	104 1/3
Ditto Gerechtigkeit ditto	ditto	—	91
Wiener Einl.-Scheine	150 Fl.	42	—
Schles. Pfandbr. von	1000 R.	106 1/6	—
Ditto ditto	500 R.	106 1/2	—
Ditto ditto	100 R.	—	—
Disconto	—	5	—
Pr. Seehandl. Pr. Sch. à . . .	50 Rtl.	51 1/2	—
Ausländische Fonds:			
Wiener 5 p. Ct. Metall. . . .	—	91 1/2	—
Ditto 4 p. Ct. Metall. . . .	—	79 1/4	—
Poln. Pfandbriefe	—	88 1/3	—
Ditto Partial-Obligat.	—	58 1/3	—

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 16. Januar 1833.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.	Erbsen rtl.	sgr.	pf.
Höchster . .	1	20	—	1	9	—	1	5	—	—	27	—	—	15	—	1	2	—
Mittler . .	1	15	—	1	4	—	1	—	—	—	22	—	—	14	—	1	—	—
Niedrigster	1	12	—	1	—	—	—	28	—	—	20	—	—	13	—	—	—	—

Jauer, den 12. Januar 1833.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster . .	1	14	—	1	6	—	1	2	—	—	24	—	—	15	—
Mittler . .	1	11	—	1	1	—	—	28	—	—	22	—	—	14	—
Niedrigster	1	8	—	—	26	—	—	24	—	—	20	—	—	13	—
Löwenberg, den 7. Januar 1833. (Höchster Preis.)	1	21	—	1	14	—	1	5	—	—	29	—	—	16	—

Gedächtniss-  Tafel. No. 1. 1833.

Denkmal

dem Erb- und Wassermüller-Meister der großen Mühle bei Greiffenberg,

J. G. Baumert,

aus inniger Liebe und Achtung gewidmet, welcher den 9. Januar seine irdische Laufbahn schloß und den 14. beerdigt wurde.

Wehmuthsvoll spricht das Gefühl die Kunde
Von dem Tode guter Menschen an,
Standen sie nun gar mit uns im Bunde,
Weil ihr Herz das unsere gewann,
Wer kann dann, Natur verhöhnend, wehren
Seiner Liebe und des Schmerzes Zähren? —

D'rum so fließet, fließt in reichster Menge
Einem Freunde, einem Biedermann,
Der durch, ach! so vieler Jahre Länge
Mit uns manches frohe Werk begann; —
Nun, mit seinem Freund' ist er vereinet,
Dessen Tod mit uns er hat beweinet.

In der Mitte sel'ger Geisterschaaren
Knüpfen sie das frohe Wiederseh'n,
Keiner Trennung schmerzliche Gefahren
Kann die, dort vereint, nun mehr umweh'n;
Sehnend schau'n zu ihnen wir nach oben,
Wo stets blüh'n der Freude junge Rosen.

Doch ihr Glück, so sehr es uns auch freuet,
Giebt Gestorb'ne niemals uns zurück;
Deren Sorgfalt Blumen uns gestreuet,
Ihnen folgt nur unser Thränenblick:
Von dem Hügel müssen wir uns scheiden,
Der verbirgt all' uns're Lebensfreuden.

Darum Balsam süßen Trostes senke
Dich in der Gebeugten wundes Herz,
Ihren Blick zum bessern Jenseit lenke,
Wo Ersatz ist für den herben Schmerz;
Und wer weiß, wie bald dem süßen Hoffen
Steht der Wirklichkeiten Thüre offen.

Bleicher-Wittwe Wehner und Familie.

Wehmüthige Klage

bei der Wiederkehr des Todestages meines innigst geliebten Sohnes, des

Junggesellen Ernst Schnieber,

aus Schwarzbach, Laubaner Kreises, welcher zu Posen am 8. Januar 1832, als Musketier bei der 4. Compagnie des Königl. 6. Infanterie-Regiments, in dem blühenden Alter von 24 Jahren und 2 Monaten im Herrn selig verstarb.

Obgleich ein Jahr verschwunden ist,
Seit dem Du trauernd mich verlassen,
Und jetzt ein schön'res Glück genießt,
Als es der Sterbliche kann fassen:
Bleibt doch mein Herz dem tiefsten Gram geweihet,
Weil Du im Leben stets mich hast erfreuet.

Dich traf zu früh des Todes Loos,
Geliebter Sohn! — Nach vielen Leiden
Sankst Du in dunkeln Grabes-Schooß,
Und mußtest fern von mir selbst scheiden.
Schon in der schönsten Blüthe Deines Lebens
Fand'st Du das Ende Deines regen Strebens.

Aus meinem tief betrübten Blick
Spricht sich ein namenloses Sehnen;
Dich ruft noch oft zu mir zurück
Ein großer Strom von Jammer-Thränen.
Denn eine meiner Stützen ist gefallen
In Dir, so lang' ich werd' auf Erden wallen.

Dort werd' ich einst, mit Dir vereint,
Des Schicksals dunkeln Lauf ergründen,
Der unerforschlich hier erscheint. —
Dort seliger Dich wiederfinden!
Dieß ist mein Trost, der meine Seele stillet,
Wenn banger Kummer sie noch oft erfüllet.

So ruhe sanft im fernen Grab'!
Du hast den Siegerkranz errungen,
Als Engel blickest Du herab,
Zum Licht' bist Du hindurchgedrungen.
Gewiß ward Dir vor Deines Gottes Throne
Ein unvergänglich himmlisch Glück zum Lohne!

Eleonore Schnieber, als Mutter,
Besitzerin des Erb- und Gerichtskretschams
zu Schwarzbach.

Nachruf am Grabe
meines guten Mannes und treuen Gatten,
des
Schuhmachermeisters, so wie auch Oberältesten
der Löblichen Zunft,

Gottlob Kunstmann,
welcher am 23. December 1832 an Nervenschwäche
sein verdienstvolles Leben in dem Alter von 55 Jahren
und 2 Tagen endete.

Ja, uns wurde schnell ein hartes Loos beschieden,
Des treuen Gatten und des guten Vaters Auge schloß sich zu;
Zu früh trug Ihn der Todes-Engel hin zum Frieden,
Zu früh, o Grab, deckst du die theure Hülle zu.

Warum, mein Gott! schlugst du uns diese Wunde!
Warum so früh gebrochen Seinen Wanderstab?
Wohl schlug der treuen Seele die Erlösungsstunde,
Doch uns're Stütze sank mit Ihm hinab.

Du warst ein treuer Gatte und liebevoller Vater Du,
Warst Allen stets ein bied'rer wahrer Freund;
Dir folgt noch unser Herzensdank zur Himmelsruh',
Bis Wiedersehen uns vereint.

Ja, wir werden einst Dich wiedersehen,
Wenn auch uns der Todes-Engel winkt;
Ruhe sanft! in Deinen Friedenshöhen,
Ruhe sanft! bis uns're Sonne sinkt.

Schmiedeberg, den 17. Januar 1833.

Johanne Eleonore Kunstmann, als Frau.
August } Kunstmann, als Kinder.
Pauline }

Dem Andenken
des
Herrn Joh. Gottfried Knorn,
Königl. Bergsteiger zu Landeshut auf der
Louisen-Grube;
gestorben den 21. Decbr. 1832; alt 61 J. 10 M.

Du hast vollendet, aber wir vermissen
Dich schmerzlich, der Du uns so treu geliebt,
Der Gattin und der Kinder Thränen fließen,
Wir steh'n an Deinem Grabe tief betrübt;
Ob Dich der Himmel lange uns gegeben,
Wir fleh'ten innig um Dein läng'res Leben.

Dir folget jetzt zur stillen Friedens-Pforte
Das Zeugniß, was von Dir mit Wahrheit spricht:
Er hat zu jeder Zeit, an jedem Orte,
So treu gelebt, stets für Beruf und Pflicht;
Wer thätig wirkt für sein und And'rer Glücke,
Läßt, wenn er stirbt, den schönsten Ruhm zurücke.

Du sah'st von fern des Todes Engel winken,
Als einen Boten für ein beſſ'res Land,
Du fühltest Deine Lebenskräfte sinken,
Und aller ird'schen Dinge Unbestand;
Du blick'st zum Himmel und Dein Glaube findet
Die Kraft, die alle Schrecken überwindet.

Jetzt bist Du da, wohin auch uns're Blicke
So sehnlich bei des Lebens Schmerzen seh'n,
Wo wir anbetend hoffen, ob das Glücke
Der Seligen wir Schwache nicht versteh'n;
Ob es in keines Menschen Herz gekommen,
Kein Aug' es sah, und es kein Ohr vernommen.

Was Staub ist, muß zum Staube wiederkehren,
Auch Deine Hülle deckt der Rasen zu.
Wenn uns, die wir Dir liebend angehören,
Nicht Eine Stätte faßt zur letzten Ruh',
So soll der Glaube uns nicht untergehen,
Daß wir uns dort auf ewig wiedersehen.

Johanne Juliane Knorn, geb. Nieren,
als Wittwe.
Carl Fr. Wilh. Knorn, Königl. Bergsteiger auf der Schifffahrt zu Weißstein,
als Sohn.
Johanne Caroline Hauffe, geb. Knorn,
als Tochter.